
IV.

Bericht über deutsche Auswanderung nach Amerika.

Ich schilderte Ihnen bereits vor meiner Einschiffung von Amsterdam das große Elend, welchem ich dort und in Holland überhaupt die deutschen Auswanderer ausgesetzt fand. Sie haben sich später selbst davon überzeugt. Die Ursache lag in dem Leichtsinne und der Planlosigkeit des ganzen Beginneus, in der außerordentlichen und ungewöhnlich großen Anzahl derselben, und in dem Mangel aller Ordnung, Vorsorge und Aufsicht bey ihrer Ankunft und Einschiffung. Ohne alle Leitung und Rath waren die Leute sich selbst, dem Zufall, und dem Wucher der Makler und Unterhändler überlassen, welche einen den deutschen Namen entehrenden Handel mit ihnen trieben. Nicht der vierte Theil von diesen Unglücklichen, welche ihrem Vaterland bereits entsagt, und auf Gerathewohl den niederländischen Häven zugestrandt waren, in der Hoffnung, eine bessere Heimath zu finden, fanden bey ihrer Ankunft die Gelegenheit, oder hatten die Mittel, sich einzuschiffen. Viele, welche in ihrer rathlosen Lage sich ganz unbekanntem Menschen anvertraut hatten, durch falsche Vorspielun-

gen

gen beehört, wurden schändlich hintergangen. Ja selbst diejenigen, denen es nach langem Warten endlich gelang, ihre Absicht zu erreichen, und welche nunmehr hofften, ihre Noth überstanden zu haben, fanden sich bitter getäuscht — das volle Maß des Elendes wartete ihrer erst auf den Schiffen, sie fanden sogar das Ende desselben nicht, als sie die hiesigen Ufer erreichten.

Die nämlichen Ursachen, denen es zuzuschreiben ist, daß sie dort mit so vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, äußerten gleich nachtheilige Wirkungen bei der Landung.

Mein Aufenthalt in Amsterdam war zu kurz, um von allen Umständen mich so genau zu unterrichten, als ich es wünschte, und Sie vielleicht erwarteten. Von Vielem konnte ich auch erst hier hoffen, den Zusammenhang einzusehen. Seit meiner Landung war ich unablässig bemüht, diese Lücken auszufüllen. Ich theilte Ihnen in Duplicaten mit verschiedenen Gelegenheiten das Resultat meiner fernern Nachforschungen mit.

Ich glaube mich in Rücksicht der Details darauf beziehen zu können, und setze zur Ergänzung Ihrer Einsicht über diesen Gegenstand Ihrer Instruction, und um Ihnen eine möglichst vollständige Vorstellung von Allem zu geben, was darauf Bezug hat, noch Folgendes hinzu.

Es sind gewöhnlich holländische, mitunter auch amerikanische, schwedische, russische und englische Schiffe, welche die Auswanderer nach Amerika führen. Die meisten gehen von Amsterdam ab, einige auch von Rotterdam und Antwerpen. Zu Zeiten kommen deren auch von norddeutschen Häfen hier an. Solide Häuser geben sich dort in der Regel mit diesem Geschäft nicht ab. Es wäre aber zum Vortheil der Passagiere sehr zu wünschen, und jene würden sich auch wohl dazu verstehen, wenn nicht die

Art, wie man dasselbe bisher getrieben, es so sehr in Mißtraut gebracht hätte, und wenn künftig größere Ordnung und mehr Plan dabey eingeführt würden. Makler, Unterhändler, die Eigenthümer der Schiffe, Superkargos, und die Kapitaine, die sie führen, theilen den Gewinn. In der Regel werden solche Schiffe an hiesige Häuser consignirt. In diesem Fall ziehen dieselben ihre Procente oder Provision davon. Sind hiesige Kaufleute selbst die Eigener derselben, oder diejenigen, die sie ausrüsten lassen, so haben sie und die Kapitaine das größte Interesse dabey. In diesem Falle nehmen sie gewöhnlich als Rückfracht Passagiere an Bord zurück.

Die Schiffe, welche zum Transport derselben eingerichtet werden, sind in der Regel von der schlechtesten Qualität, alt und baufällig, und die Kapitaine, deren Führung sie anvertraut werden, unwissende, unerfahrene und brutale Menschen. Amerikanische Schiffe sind die besten. Sie verdienen vor andern den Vorzug. Sie segeln schneller. Die Behandlung ist besser, und die Responsabilität der Kapitaine größer.

Es werden dort vor der Abfahrt zwischen den Passagieren und den Entrepreneurs förmliche Contracte geschlossen, gegenseitig unterzeichnet, und ausgewechselt. Sie sind in deutscher Sprache abgefaßt, und werden da, wo es die Verschiedenheit der Umstände erfordert, schriftlich ausgefüllt. Die Hauptbedingungen sind folgende. Eine erwachsene Person, sie sey männlichen oder weiblichen Geschlechts, zahlt für die Ueberfahrt oder Fracht hundert und siebenzig holländische Gulden, wenn sie gleich erlegt werden, und hundert und neunzig, wenn sie erst bey der Landung bezahlt werden sollen. Kinder unter vier Jahren sind frey.

Von vier bis zu vierzehn Jahren beträgt ihre Fracht entweder fünf und achtzig oder fünf und neunzig Gulden, verschieden nach gleichen Rücksichten. Stirbt eine Person, wenn die erste Hälfte der Fahrt bereits zurückgelegt, so übernimmt die Familie dessen Schuld. Fällt hingegen der Tod in die erste Hälfte, so trägt das Schiff den Verlust. Ferner wird die Art der Verpflegung genau bestimmt. Dieß sind die wesentlichen Bestandtheile solcher Contracte. Allein sie werden nicht unter gesetzlicher Aufsicht und Vermittlung geschlossen, und häufig erlauben sich die Kapitaine willkührliche Abänderungen und Zusätze, welche sich die Leute in ihrer Unerfahrenheit und oft aus Noth gefallen lassen. Z. B. Nach den hiesigen Gesetzen ist der Capitain verbunden, die Passagiere noch dreyßig Tage nach der Ankunft in dem Hasen an Bord zu behalten und zu verpflegen. Oft sucht derselbe in den Contracten diese Zeit zu verkürzen, oder sich ganz von dieser Verbindlichkeit zu befreien; ja es ist im vorigen Sommer der Fall vorgekommen, daß der Capitain überhaupt sich nur zur Verpflegung auf sechzig Tage verbindlich machte, die Fahrt mochte dauern, so lange sie wollte, mit der Verpflichtung von Seiten der Passagiere, von dem so bestimmten Zeitpunkt an, ihren fernern Unterhalt besonders zu bezahlen. Nun aber sind alle Contracte, wenn gleich die Stipulationen, so in ihnen enthalten, von den allgemeinen Normen abweichen, und selbst den hiesigen Gesetzen zuwider sind, dennoch nach denselben gültig, sobald sie in Europa geschlossen worden sind, wosern nicht bewiesen werden kann, daß sie an Bord der Schiffe selbst geschlossen wurden, in welchem Falle sie dieselben für null erklären. Nach der Vorschrift soll ein jedes Individuum ein Exemplar eines solchen Contractes erhalten. Dieses geschieht aber nicht immer, und es wird nicht selten nur einer für alle Passagiere von dem Capitain unterzeichnet.

Der Vortheil bey Schließung dieser Contracte ist überhaupt zu sehr auf Seiten der Entrepreneurs, und es wäre zu wünschen, daß künftig derjenige der Passagiere mehr berücksichtigt, und dieselben mit größerer Vorsicht und Erwägung aller Fälle, woraus während der Fahrt mehrfacher Nachtheil für dieselben erwachsen könnte, geschlossen würden.

Allein, so wie diese Contracte sind, werden sie in der Regel nicht gehalten, die Schiffe sind gewöhnlich nicht mit hinlänglichen Provisionen versehen, und diese sind von der schlechtesten Qualität; dabey werden gleich Anfangs ohne alle Noth die Portionen verkürzt, und viele von den stipulirten Artikeln gar nicht gereicht. Die Aerzte, im Fall sich deren an Bord befinden, sind die unwissendsten Menschen, Barbire u. dgl., und sind kaum mit den nothwendigsten Arzneimitteln versehen. Man trägt nicht genugsame Sorge für Bequemlichkeit und Reinlichkeit. Der Raum ist zu beschränkt. Ursachen, warum die Sterblichkeit auf den Schiffen bisher so außerordentlich groß war.

Dieselbe zeigte sich bisher vorzüglich bey Kindern von einem zarterm Alter, welche die Schiffskost nicht vertragen können, und solchen, welche noch von der Muttermilch leben. Man kann annehmen, daß bisher der zehnte Theil von denen, welche sich einschiffen, unterwegs, und noch nach der Landung starben. Im vergangenen Jahre war es vielleicht der sechste Theil. Wechselfieber und Diarrhöen sind die gewöhnlichen Krankheiten. Die Ursachen, woraus sie entstehen, sind zum Theil unvermeidlich, aber ließen sich doch vermindern, und würden bey besserer Pflege und ärztlicher Hülfe keine so große Sterblichkeit erzeugen, und wenn nicht Alles vernachlässigt würde, wovon das Wohl und die Gesundheit der Menschen abhängt, und wenn nicht Kummer und Verzweiflung Vielen das Leben raubten. Ein großer Theil stirbt bloß aus Entkräftung und Mangel oder schlechter Beschaffenheit der Lebensmittel.

Mir ist der Anblick des menschlichen Elends nicht fremd, ich habe es in vielen Gestalten gesehen; allein in keiner schauerhaftern noch ist es mir vorgekommen, als auf den Schiffen, welche am Ende des letztverflossenen Jahres hier ankamen, und ich war nicht Zeuge während der Fahrt, noch kannte ich das Schlimmste anders als durch fremde Schilderung.

Vieles hängt von der Behandlung ab. Diese ist fast durchgängig schlecht, hart, ja nicht selten unmenschlich, und empörend grausam. Die Sittlichkeit leidet außerordentlich durch nothwendige Ursachen; allein der gänzliche Mangel an zweckmäßiger Vorsorge und Aufsicht, Brutalitäten, welche sich die Kapitaine gegen das weibliche Geschlecht erlauben, vermehren das Uebel bis zu einem traurigen Grade, bis zur Abstumpfung alles natürlichen Gefühles. Ich übertreibe nicht. Notorische Beyspiele, in hinlänglicher Anzahl, berechtigen mich mit einer Allgemeinheit zu reden, welche nur wenige Ausnahmen leidet. Mehrere Belege werden sich bereits in Ihren Händen befinden.

Man klagt hier allgemein über die schlechtere moralische Beschaffenheit der Auswanderer, welche seit den letzten zwanzig oder dreyßig Jahren hier anlangten. Mögen die unglücklichen Zeiten der Revolution und ihrer Kriege, und eine allgemeine Verschlimmerung der Sitten in Europa daran Schuld seyn. Gewiß tragen die Unordnungen und das Elend auf den Schiffen viel zu ihrer Demoralisirung bey. Viele kamen schlechter hier an, als sie waren. Dieser Gegenstand vorzüglich verdient Ihre Aufmerksamkeit und thätige Verwendung. Helfen Sie diesem Uebel ab, und Sie machen sich um die Menschheit verdient.

Die gewöhnlichen Landungsplätze sind Philadelphia, Newyork und Baltimore. Die Erwartung größerer Begünstigung und Erleichterung, vielfache Bande der Verwandtschaft, fortgesetzter Briefwechsel, Einladung, deutsche Sprache sind die Ursachen, warum, da der Staat Pennsylvanien von Anfang an von Deutschen bevölkert wurde, die spätern Auswanderer vorzüglich nach Philadelphia, der Hauptstadt desselben, zogen, und sie, wenn sie auch dort nicht blieben, doch zum Punkt der Landung wählten. Auch fanden sie immer leichter Gelegenheit dorthin. In Newyork besteht ein Gesetz, nach welchem die Kapitaine, welche mit Passagieren an Bord dort landen, Caution für dieselben zu leisten haben, damit sie dem Staat oder der Stadt nicht zur Last fallen. Dieß war ein Grund, warum dieselben Niemand annahmen, der seine Ueberfahrt nicht bezahlen kann, und warum sich bisher eine nur geringe Anzahl dorthin einschiffte.

Die Gesetze, welche in dem Staat von Pennsylvanien zum Vortheil der deutschen Ankömmlinge gegeben sind, und von welchen ich einen Auszug beylege, sind an sich sehr zweckmäßig, und würden wenig zu wünschen überlassen, wenn sie in ihrem ganzen Umfang befolgt würden. Allein dieses ist nicht der Fall. Die fremden Kapitaine sind ihnen nicht unterworfen, oder wissen sie zu eludiren. Sie können hier für die genaue Erfüllung aller in den Contracten eingegangenen Verbindlichkeiten nicht verantwortlich gemacht oder belangt werden. Was hilft es, wenn die hiesigen Gesetze für den Deutschen günstige Verfügungen und Vorschriften enthalten, wenn die Contracte, obgleich ihre Stipulationen ihnen zuwider sind, dennoch gültig sind, sobald sie im Ausland geschlossen worden, und bey Be-

einträchtigungen oder Mißhandlungen weder Strafe noch Ersatz zu erwarten sind? —

Wenn Schiffe mit Passagieren hier anlangen, so werden sie sechs Meilen von hier an dem Lazareth angehalten, und von einem Arzt visitirt. Findet derselbe bössartige Krankheiten auf denselben, so müssen sie Quarantaine halten. Gefährlich Kranke werden in das Lazareth gebracht, und dort auf Kosten des Schiffs verpflegt. Findet sich keine Ursache zur Quarantaine, so laufen die Schiffe in den hiesigen Hafen ein; hier werden sie abermals von einem Arzt, den der Gesundheits-Ausschuß dazu beauftragt, und zugleich von dem Interpreter (Dolmetscher) der deutschen Gesellschaft besucht. Ersterer versichert sich wiederholt von dem Gesundheitszustand, überzeugt sich, ob Alles nach der Vorschrift in Ordnung ist, und Letzterer erkundigt sich außerdem nach der Behandlung während der Fahrt, und untersucht den Grund der etw. igen Klagen in dieser Hinsicht. Allein dabey bleibt es gewöhnlich, und so häufig auch gegründete Ursachen zu denselben sich finden mögen, es erfolgt weder Ersatz noch Strafe.

Sind diese Förmlichkeiten vorüber, so läßt der Kaufmann, an welchen das Schiff consignirt ist, oder der Kapitain in den Zeitungen bekannt machen, daß deutsche Auswanderer (redemptioner) angekommen, welche Willens seyen sich zu verdingen oder zu verbinden (bind themselves), um ihre Fracht zu bezahlen (discharge their freight.)

Dreyßig Tage nach der Ankunft ist der Kapitain verbunden, sie noch an Bord zu behalten und zu verpflegen. Wenn sich nach Verlauf dieser Zeit Niemand einfindet, um sie in seine Dienste zu nehmen, so rechnuet ihnen derselbe

die Kosten der ferneren Unterhaltung gewöhnlich besonders an, wodurch sich ihre Schuld vermehrt.

Diejenigen, welche vor der Einschiffung ihre Passage bezahlt hatten, können gleich nach der Landung hingehen, wohin es ihnen beliebt.

Von denjenigen, welche ihre Passage schuldig geblieben, erhalten die Capitains oder die hiesigen Consigners ihre Befriedigung dadurch, daß der Amerikaner dieselben in seine Dienste nimmt, und das Geld erlegt oder vorschießt. Jene haben keine andere Garantie ihrer Forderung, als die Gewißheit oder Wahrscheinlichkeit, auf diese Art zur Befriedigung zu gelangen. Sollte es sich ereignen, was aber höchst selten ist, und vielleicht im vorigen Jahre der Fall war, daß es ihnen zu lange dauert, bis Jemand sich einfundet, der die Leute auslöst, und sie vielleicht fürchten, dieselben möchten ihnen zur Last bleiben, so lassen sie sie für einen geringern Preis, oder im äußersten Falle ohne alle Bezahlung los. Es bleibt ihnen am Ende nichts weiter übrig. In diesem Falle müssen sie sich jedoch in einer besondern Obligation als fernere Schuldner anerkennen, und sie werden so entlassen, in der Hoffnung, daß sie vielleicht künftig vermögend seyn werden, ihre Schuld zu bezahlen. Sie hätten zwar das Recht, sie wie jeden andern Schuldner in das Gefängniß zu setzen; allein sie könnten sich davon wenig versprechen, die Kosten würden noch größer seyn, und das Schiff, welches sie ohne ihre Erlaubniß nicht verlassen dürfen, ist Gefängniß genug, und wahrlich oft noch schlimmer.

Die Dienstcontracte (indentures) zwischen den Redemptionern und den Dienstherrn werden von einer durch das Gouvernement besonders dazu authorisirten Person

(Register) in dessen Wohnung geschlossen, welchem dafür ein Dollar auf die Person verwilliget ist, welchen der Dienstherr zu entrichten hat. Es wird zu diesem Geschäft ein in Philadelphia ansässiger rechtlicher Mann gewählt, welcher der englischen und deutschen Sprache kundig ist, und dessen Verpflichtung ist, das Interesse beyder Partheyen nach der Vorschrift des Gesetzes und der Billigkeit zu vermitteln, vorzüglich aber dasjenige der zu verbindenden zu vertreten. Dieses geschieht auch in der Regel.

Bev der Ankunft der Schiffe erhält dieser Register von dem Interpreter der deutschen Gesellschaft, welcher dieselben visitirt hatte, eine namentliche Liste aller auf denselben befindlichen Passagieren, mit Bemerkung des Geschlechts, Alters und der verschiedenen Metiers und Qualifikationen.

Die Contracte, welche so unter seiner Aufsicht geschlossen werden, werden von beyden Seiten unterzeichnet, von ihm attestirt, und darauf gegenseitig ausgewechselt. Sie werden in ein besonderes Buch eingetragen, mit Bemerkung des Staats, County, Townships, Stadt oder Flecken, wohin die Redemptiöner verbunden, Namen des Dienstherrn, Dauer der Dienstzeit u. s. w.

Die Dauer der Dienstzeit in den Contracten ist von zwey bis zu vier Jahren, nach Verschiedenheit der Fracht, des Alters, Geschlechts, der Gesundheit und Fähigkeiten. Vier Jahre ist für eine ganze Fracht der äußerste gesetzliche Zeitraum, welcher nur in außerordentlichen Fällen, z. B. wenn Familien zu viele kleine Kinder haben, bey zu großem Alter, Schwächlichkeit oder andern Nachtheilen, verlängert wird. Kinder über vier Jahre werden, sind sie männlichen Geschlechts, bis zum ein und zwanzigsten, sind sie weiblichen Geschlechts, bis zum achtzehn-

ten Jahre verbunden. Kinder unter jenem Alter zahlen nichts; sie folgen den Aeltern, und werden mit ihnen nach Verlauf der Dienstzeit frey. Die Dienstpflichtigen empfangen nach ausdrücklichen Stipulationen Wohnung, Essen und Trinken, Kleidung, freye Wäsche; und Kinder erhalten alle Jahre sechs Wochen Schule, und am Ende der Dienstzeit zwey vollständige Kleidungsstücke, wovon eins neu.

Außerdem verfügen die Gesetze zu Gunsten der Redemptioer, daß Niemand ohne seine Einwilligung außer dem Staat von Pennsylvanien verbunden, daß Mann und Frau nicht ohne gleiche Einwilligung, und Kinder von ihren Aeltern nicht ohne die größte Noth getrennt werden sollen.

Außer diesen Gesetzen gibt es keine andere, weder in diesem Staat noch in den übrigen, wodurch dieselben die Auswanderungen unmittelbar begünstigten, noch scheint das Gouvernement der vereinigten Staaten überhaupt ein besonderes Interesse an ihnen zu nehmen, oder, einzelne Fälle ausgenommen, sehr disponirt zu seyn, durch Prärogative oder Concessionen sie anzureizen. Dasselbe glaubt sie schon genug dadurch aufzumuntern, daß es ihr die Thore öffnet, und einem jeden Ausländer, der sich in den vereinigten Staaten niederlassen will, es möglich macht, Landeigenthümer zu werden, oder jedes andere beliebige Gewerbe zu treiben, und nach Verlauf von fünf Jahren, bey vorhergegangener Declaration, das volle Bürgerrecht zu erhalten, wodurch derselbe aller Vorrechte und Vorzüge der Verfassung dieses glücklichen Landes theilhaftig wird.

Die vereinigten Staaten haben einen Punkt erreicht, wo ihre fortschreitende Größe nicht mehr von fremder

Auswanderung abhängig ist, da ohne dieselbe die Bevölkerung sich alle zwanzig Jahre verdoppelt. Nationalstolz fängt an, die allgemeine Meinung oder Behauptung zu erzeugen, daß man sie jetzt entbehren könne. Aber gleichwohl sind die Ausländer immer willkommen, der Mangel an Händen dauert fort, und es würde schmerzlich empfunden werden, wenn auf einmal alle Auswanderung aufhörte.

Ich glaube nicht, daß das Gouvernement diese Meinung theilt. Es ist zu aufgeklärt, als daß es nicht einsehen sollte, welchen wohlthätigen Einfluß dieselbe fortwährend auf die Kultur und Industrie in den vereinigten Staaten haben muß. Wenn dasselbe sie bisher mit gleichgültigen Augen anzusehen schien, und nicht mehr zu ihrer Aufmunterung that, so lag dieses vielleicht in andern Ursachen.

Dasselbe mischt sich überhaupt in Vieles nicht, was bey uns ein Gegenstand der thätigsten Vorsorge der Regierungen ist. Es scheint eine Staatsmaxime zu seyn, aller menschlichen Thätigkeit den freyesten Spielraum zu lassen, ohne sie weder einzuschränken, noch zu befördern und zu leiten, nichts zu übereilen, Alles von selbst entstehen, sich entwickeln und reifen zu lassen, nach seinen innern Gesetzen und den von außen einwirkenden Umständen.

Außerdem können politische Rücksichten zum Grunde liegen, welche das Gouvernement abhalten, die Auswanderung durch große Begünstigungen aufzumuntern: theils die Besorgniß, die europäischen Staaten und Regierungen, und die von Deutschland insbesondere, welche man, obgleich diese sie verhindern, doch derselben als abgeneigt supponirt, zu beleidigen, und ihre Eifersucht zu erregen, theils, daß von einer zu großen und plötzli-

Ken Einwanderung von Europäern mit monarchischen Grundsätzen und schlechtern oder doch verschiedenen Sitten nachtheilige Folgen für den Staat zu befürchten seyen, indem so heterogene, incoherente Bestandtheile sich nicht früh genug zu einem Ganzen verbinden, oder die Sitten und die öffentliche Meinung nachtheilig davon afficirt werden.

Demohngeachtet hat das Gouvernement bisher in einzelnen Fällen deutschen, schweizerischen, französischen und irländischen Gesellschaften oder Colonien, welche Ländereien von demselben kauften, um sich auf ihnen anzusiedeln, äußerst vortheilhafte Bedingungen verwilligt, und dadurch bewiesen, daß es nicht zu ängstlich in diesem Punkte handelt.

Noch fehlt es an zweckmäßigen und energischen Gesetzen*), welche die deutschen Auswanderer gegen die Willführ und die Mißhandlungen der Kapitaine und Superkargos in unmittelbaren Schutz nehmen, und Alles, was mit ihrem Transport in Beziehung steht, auf eine entsprechende Art reguliren. Sonst kann man, ohne den Vorwurf der Partheylichkeit zu verdienen, im Grunde keine größere Begünstigung erwarten, als jene sie wirklich finden, noch wären sie nöthig, wenn man auf ihrer Seite weniger Planmäßigkeit und Zusammenhang vermisse, wenn dort bey der Einschiffung mehr Ordnung eingeführt würde, wenn vor derselben schon in Deutschland sich die einzeln zerstreuten Familien oder Individuen, welche bisher einzeln, ohne Ordnung und auf Gerathewohl den Häfen zuströmten, in Gesellschaften bildeten, mit unterrichteten Führern an ihrer Spitze; oder, wenn Associationen oder Verbindungen existirten, welche von dem Gouvernement

*) Neuerlich sind sie gegeben.

sich Landstriche abtreten ließen, und darauf Colonien gründeten, welche den zerstreut hier ankommenden Individuen zum Vereinigungspunkte und zur gleich bereiten Aufnahme dienten. Allein hier fehlt es den Deutschen vor allen. Solche Gesellschaften gab es bisher nicht. Einzelne Privat-Unternehmer und große Güterbesitzer, welche bisher einen großen Theil der Ankommenden an sich zogen, sind in zu geringer Anzahl. Die Hälfte ist nicht genug geregelt, zu sehr der Willkühr und dem Zufall unterworfen.

Es gab bisher zwey deutsche Gesellschaften in den vereinigten Staaten, die eine in Philadelphia, und die andere in Newyork, und eine dritte hat sich vor einem Jahr in Baltimore gebildet. Allein der Zweck derselben beschränkte sich bloß auf pecuniäre Unterstützung einiger der Hülfsbedürftigsten, und Linderung ihres Elends bey der Landung, und unmittelbaren, meistens sehr lauen, und fast immer unwirksamen Vertretung gegen Beeinträchtigungen und Mißhandlungen. Die Gesellschaft zu Newyork leistete überhaupt wenig, und hatte wenig Gelegenheit dazu. Noch weniger läßt sich von der in Baltimore erwarten, und die von Philadelphia, — so sehr auch von der ersten Zeit ihrer Stistung an ihre Bemühungen das Lob und den Dank aller Deutschen verdienen, — ihre Mittel reichen nicht hin, ihr Fond ist zu gering, um dem zu großen Bedürfniß abzuhelfen. Thätiger zu jenem Zweck der Colonisation oder sonstigen Versorgung, durch Unterstützung, Rath oder Verwendung, welche mehr werth sind, als einzelne pecuniäre Unterstützungen, nehmen sich die englischen und irrländischen Gesellschaften ihrer Landskute an. Die irrländische Gesellschaft zu Newyork hat kürzlich einen Plan zur Colonisation der Auswanderer ihrer Nation bekannt gemacht, und bereits die ersten Schritte zu seiner Realisation gethan. Die hiesige irrländische Gesellschaft ist ge-

sonnen, ihn gleichfalls zu adoptiren. Und es ist zu hoffen, — daß die deutsche Gesellschaft hieselbst ihrem Beispiele folgen wird.

Dieser Mangel an zweckmäßiger Vorsorge, Leitung und Plan, auch auf dieser Seite des atlantischen Meeres, zeigte sich besonders fühlbar im letztverflossenen Jahre. Tausende, ja Millionen Menschen könnten in diesem gesegneten Lande Raum, Glück und Wohlstand finden. Ein Jeder, welcher nur mit einem kleinen Kapital hieher kommt, oder auch ohne das, mit Arbeit der Hände, — nicht des Kopfs — als Landmann oder Handwerker, sich ernähren will, ist gewiß, es zu finden. Die Nachfrage nach Arbeitern läßt nicht nach. Allein, bey der ungewöhnlich großen Anzahl der deutschen Auswanderer, welche im Laufe des vergangenen Jahres, bis in den spätesten Winter, dieser so ungünstigen Jahreszeit, hier landeten *), verstopften sich alle Kanäle; der traurige Zustand, in welchem sie sich befanden, schadete ihrer schnellen Unterkunft. Zudem klagte man allgemein über die größere Immoralität und schlechtere Beschaffenheit der seit einigen Jahren Angelangten, und war vorzüglich gegen die Letzten eingenommen. Täglich wurden mehrere von dem Register verbunden; allein in dem größten Elend harrten viele lange auf den Schiffen, bis die Reihe an sie kam; ein Theil wurde bey einbrechendem Winter in Häuser untergebracht; die Spitäler füllten sich; eine Menge starb in denselben; mehrere lebten von der Mildthätigkeit der Einwohner; die Gesetze verloren ihr Ansehen; der Eifer erkaltete; die Mittel zur Unterstützung reichten nicht hin.

*) Es sind im Ganzen im Jahr 1817 mehr Deutsche so ausgewandert, als manche Cantone in der Schweiz Seelen zählen.

Seit dem zwölften Juli v. J., wo das erste Schiff mit deutschen Auswanderern hier landete, bis Anfang dieses Jahres sind auf neunzehn Schiffen nahe an sechstausend Menschen alles Alters und Geschlechts hier allein in Philadelphia angelangt.

Bei dieser Lage der Dinge und der sich täglich vergrößern den Noth dieser Menschen fand sich die deutsche Gesellschaft im Monat December bewogen, eins ihrer Mitglieder zu beauftragen, den Zustand derselben auf den Schiffen zu untersuchen, und darüber einen Bericht zu erstatten, wovon ich eine Abschrift beylege. Hierauf ließ dieselbe im nämlichen Monat eine Petition an die in Harrisburg sitzende Assembly des Staats von Pennsylvanien überreichen, um zu bewirken, daß theils die alten Gesetze erneuert und in Kraft gesetzt, theils neue zweckmäßige Verfügungen für die Zukunft getroffen werden mögen. Fast zu gleicher Zeit hatten die Vorsteher des Armenansschusses und die Gesundheits-Commission in einer andern Petition bey derselben darauf angetragen, daß ein Gesetz erlassen werden möge, nach welchem die Kapitaine in Zukunft Caution zu leisten haben für alle Passagiere, die sie einführen, damit sie dem Staat, und vorzüglich der Stadt, wie es zulezt der Fall war, nicht zur Last fallen. Eine solche Verfügung würde aller fernern Auswanderung auf die bisherige Art, wo nicht gänzlich den Zugang versperren, doch sie sehr erschweren und vermindern. Allein diese Bill ist bis jetzt nicht passirt; dagegen eine andere auf erstere Petition, in welcher der Raum von zwey Tonnen oder achtzig Cubit-Fuß auf eine erwachsene Person vorgeschrieben, und andere Bestimmungen in Rücksicht der Verpflegung und Ordnung auf den Transportschiffen festgesetzt werden. Sobald die bis jetzt noch fehlende Unterschrift des Präsidenten diese Bill zum Gesetz erheben wird,

wird dasselbe wahrscheinlich den hier und in andern See-
städten residirenden Consuln der fremden Mächte bekannt
gemacht werden.

Was die oben beschriebene Art, sich zu verdingen, an-
belangt, so hat man zwar Unrecht, in derselben Scla-
verey zu sehen, denn es liegt ein freiwilliger Contract zum
Grunde, welcher die Dauer der Dienstpflichtigkeit auf ei-
ne bestimmte Zeit limitirt. Allein, sie mag demohngeach-
tet wohl einen Schatten auf den deutschen Namen werfen,
und dazu beitragen, ihn verächtlich zu machen, wenn
auch nicht in der Theorie, doch in der Praxis, indem sie
nicht von vielen Mißbräuchen und Gesetzwidrigkeiten frey
ist, welche sie von einer gehässigen Seite darstellen; der
gewöhnliche Ausdruck im gemeinen Leben ist nicht hind as
servants, sondern kaufen und verkaufen; ja in südlichen
Staaten soll man von Dutch oder white slaves sprechen.
Gleichwohl bleibt diese Methode in Ermanglung anderer
Anstalten der einzige Weg. Und selbst bey agricolen Un-
ternehmungen und Colonisationen im Großen würde sie
nicht ganz entbehrlich werden, da dadurch nur ein ver-
hältnißmäßig kleiner Theil der Handwerker, wenigstens im
Anfang, Unterkunft finden würde, für welche letztere
Klasse sie auch in der That, so viel sich auch sonst da-
gegen einwenden lassen mag, die beste bleibt. Es ist die
allgemeine Meinung verständiger Männer, der ich aus
überzeugenden, aus eigenen Beobachtungen geschöpften
Gründen meine Verpflichtung nicht versagen kann, daß
selbst diejenigen, welche ihre Fracht bezahlt haben, und
frey hieher kommen, einzelne Landleute sowohl als Hand-
werker, selbst wenn sie noch einiges Geld mitbringen,
besser thun, wenn sie sich im Anfang auf diese Art ver-
dingen. Es geschieht dieses auch häufig. Manche, wel-
che

che nur einen Theil ihrer Fracht bezahlt, und den andern schuldig geblieben, ließen sich für eine volle Fracht auf drey Jahre verbinden, und das bereits erlegte Geld bis zu Ende der Dienstzeit auf Interessen in den Händen ihrer Dienstherrn. Haben die Leute bei ihrer Ankunft, nachdem sie ihre Fracht bezahlt haben, noch einiges Geld übrig, so verschleudern sie es gewöhnlich, bis sie eine Gelegenheit zur Arbeit gefunden, oder werden in ihrer Unerfahrenheit oft von eigenen Landsleuten, welche sie mißbrauchen, um dasselbe gebracht. Der wichtigste Vortheil aber ist dieser. Sie lernen in der Zeit der Dienstpflichtigkeit die Sprache, Gebräuche, das Verschiedene in allen Gewerben, erwerben sich die nöthigen Localkenntnisse, und sind nach Verlauf der Dienstzeit, während welcher sie vielleicht noch etwas für sich verdient hatten, oder im Besitz früherer Ersparnisse, gleich im Stande, ein selbstständiges Gewerbe anzufangen, oder falls einer Landmann ist, für baares Geld oder auf Credit, einige Morgen Landes zu kaufen, auf welchen er sich ansiedelt, mit der gewissen Aussicht, bey Fleiß und Deconomie den Werth seines Eigenthums mit jedem Jahre wachsen zu sehen. Fast alle, welche vor zehn oder zwölf Jahren als Redemptorier hieher kamen, und auf diese Weise anfiengen, sind jetzt, fast ohne Ausnahme, wohlhabend. Mir selbst sind mehrere Beyspiele bekannt von Leuten, die vor zwanzig oder dreyßig Jahren sich hier niederließen, und jetzt Capitalisten sind.

Es trifft sich auch nicht selten, daß reiche Gutsbesitzer oder Fabrik-Unternehmer die Fracht für Landleute oder Handwerker bezahlen, und so deren Schuld übernehmen und dieselben, ohne daß sie sich auf eine gewisse Anzahl Jahre verbinden, sie nach und nach durch ihre Arbeit abverdienen lassen. Manche finden sich außer dem

Interesse aus Menschlichkeit dazu bewogen, und durch ein besonderes Zutrauen, welches sie in manche Leute dieser Art setzen zu können glauben. Im Allgemeinen glaubt man bey Familien den meisten Grund dazu zu haben, da dabey weniger zu fürchten ist, daß die Schuldner durch Entfernung sich der Verbindlichkeit gegen ihre Wohlthäter entziehen.

Um zu bewirken, daß die Anbündlinge ohne großen Zeitverlust Gelegenheit sich zu verdingen fänden, wäre die Errichtung eines Adress-Comptoris sehr zweckdienlich, an welches die Nachfragen aus fernen Gegenden gerichtet würden, und an welches die Dienstsuchenden zugleich sich zu wenden hätten. *)

Die Behandlung der Leute während ihrer Dienstzeit ist wenigstens in Pennsylvanien, so weit ich erfahren, und den angränzenden westlichen Staaten, wo die Population größtentheils aus Deutschen besteht, und weniger Schwarze sind, in der Regel menschlich und gut. Wäre sie es nicht, so steht ihnen der Weg der Klage an den Solicitor der deutschen Gesellschaft offen, welches seinen Zweck selten verfehlt. Häufiger sind gegründete Klagen von Seiten der Dienstherrn gegen die Dienenden, indem häufig Beispiele vorkommen, daß diese durch bössliche Entfernung sich ihren eingegangenen Verbindlichkeiten entziehen.

Es sind von den sechstausend hier angelangten Deutschen oder Schweizern beynabe die Hälfte auf diese Art verbunden worden.

Es ergibt sich aus den Registern, daß mehr Landleute, als Handwerker gesucht werden. Welche Klasse von letzteren vorgezogen werde, von welchen zu viele oder zu

*) Es wundert mich, leicht wird daran zu erinnern seyn.

wenige seyen, läßt sich in diesem sonderbaren Lande, wo alle Industrie und Gewerbsthätigkeit unabhängig und frey von aller Einschränkung durch Zünfte, und jeder Einwirkung von Seiten der Regierung ist, und sich von selbst in das Gleichgewicht setzen muß, ebenfalls nicht anders bestimmen, als durch die größere oder geringere Nachfrage. Und da zeigt sich, daß alle Professionisten und Handwerker der größern oder einfachen Art, deren Arbeits-Produkte von unmittelbarer Nothwendigkeit sind, und nicht als Manufactur-Waaren eingeführt werden können, in vorzüglichem Ansehen stehen, und leichter Gelegenheit zu Verdienst und Arbeit finden. Dahin gehören Maurer, Zimmerleute, Wagner, Schreiner, Böttcher, Schmiede, Schlosser, Schuster, Schneider, Bäcker u. s. w. Alle Gewerbe hingegen, welche, ihrer Natur nach, sich mehr oder weniger den feinem Künsten oder Manufacturen nähern, d. h. wo die Arbeit getheilt ist, und deren Produkte mehr Gegenstand des Luxus sind, ihr Glück nicht so leicht finden. Diese können bey der Größe des Arbeitslohnes zum Theil wohlfeiler aus dem Auslande eingeführt werden, und es zeigt sich auch eine besondere Vorliebe für ausländische Waaren dieser Art. Liegt hierin ein Mißverhältniß, so ist es eine nothwendige Folge des ganz eignen Zustandes dieses Landes, und jeder Versuch, das selbe durch Einführung von Handwerkern, oder Manufacturisten von letzterer Gattung, oder durch größere combinirte Unternehmungen auszugleichen, würde unfehlbar scheitern. *)

Es ergiebt sich ferner sowohl aus unmittelbarer Information auf dem Bureau des Registers, als aus allgemeinen Beobachtungen, daß Landleute oder Handwerker

*) Das ist sicher Sache der Zeit.

mit sehr starken Familien, und vorzüglich ganz jungen Kindern größere Schwierigkeiten finden. Die Bedingungen in den Dienst-Contracten sind alsdann nicht so günstig; die Dauer der Dienstzeit gewöhnlich länger; und es findet sich nicht so leicht Jemand, der eine zu zahlreiche Familie zu sich nehmen mag, am wenigsten, wenn der Vater ein Handwerker ist. Sind die Kinder über acht oder zehn Jahre, so ist die Schwierigkeit minder; sie werden dann schon von den Aeltern getrennt, und finden leicht Unterkunft. Junge Leute von vierzehn bis zwanzig Jahren von beyden Geschlechtern werden am meisten gesucht. Nicht selten übernehmen diese die ganze Fracht oder einen Theil derselben von ihren Aeltern, und verbinden sich mit an ihrer Statt. Niemand, der ledig und ohne Familie und über fünfzig Jahre alt ist, sollte sein Vaterland verlassen, wenn er keine andere Mittel hat, in diesem Lande ein besseres Schicksal zu gründen, als jene Art sich zu verdingen. Bey Personen weiblichen Geschlechts, wenn sie unversehrthet sind, ist das Alter von dreßsig Jahren beynahe zu groß. Alter überhaupt ist ein großes Hinderniß. Es ist die größte Thorheit, wenn achtzigjährige Weiber herüberwandern, wovon, es ist kaum glaublich, voriges Jahr ein Beyspiel war.

Es ist natürlich, daß bey dem Mangel an Plan und System bey den bisherigen Auswanderungen, und bey der Einrichtung, die sie ersetzen mußte, die Deutschen mit Innbegriff der Schweizer, nach ihrer Landung, nach allen Richtungen, wohin der Zufall es wollte, in den vereinigten Staaten sich zerstreuten. Letztere mehr wie erstere folgten bestimmteren Wegen, blieben mehr vereint; bildeten mehr compacte Colonien. Schon in ihrem Vaterlande sind ihre Maßregeln zusammenhängen-

der; sie bringen mehr Ordnung und Plan unter sich, mit herüber. Auch von den Deutschen blieb immer der größte Theil in Pennsylvanien. Nicht, weil die Deutschen überhaupt als solche in diesem Staate sich sehr angezogen fühlten; sondern weil häufig zwischen Einzelnen frühere Bande der Verwandtschaft oder Freundschaft geknüpft waren, und wegen der größern Leichtigkeit in Rücksicht der Sprache. Von den im vorigen Jahre Angekommenen sind zwey Drittheile nach den verschiedenen Theilen von Pennsylvanien verbunden worden. Der größte Theil von den übrigen ist weiter westlich gekommen nach dem Staat Ohio und Indiana, und dem Territorium Illinois, den Ohio hinab bis an den Mississippi.

Ich las einen Brief an den Register, den vierzig Personen, welche zusammen nach dem Staate Ohio verbunden waren, unterzeichnet hatten, und in welchem sie versicherten, daß es ihnen dort wohl gehe. Es war einer von den Mißbräuchen und Gesekwidrigkeiten, welche das große Elend und die Unordnung im vorigen Jahre erzeugte, und entschuldigte, daß gewinnsüchtige Spekulantem aus fernen, vorzüglich südlichen Staaten hier ganze Haufen von den Angekommenen kauften, mit sich hinweg führten, sie unterwegs sehr mißhandelten, und dort wie Sclaven an den Meistbietenden öffentlich verkauften.

Für einzelne deutsche Auswanderer, sie seyen Landleute oder Handwerker, bleibt der Staat von Pennsylvanien immer allen übrigen vorzuziehen. Obgleich einer der bevölkertsten in der Union, so ist er es dennoch nicht in einem solchen Grade, daß sie daselbst entbehrlich und ungesucht wären. Selbst der deutsche Deconom oder Landmann, welcher nur ein kleines Kapital mitbringt, würde

noch mit Vortheil sich hier ankaufen. Allein für Länd-Erwerbungen und Niederlassungen im Großen ist der Staat im Ganzen bereits zu bevölkert, das Eigenthum zu getheilt, das Land zu theuer, um mit der Aussicht eines guten Erfolgs und bedeutenden Gewinns solche Unternehmungen anzufangen. Höchstens wären sie noch in dem westlichen Theile desselben anzurathen. Außerdem und mehr noch wären für dieselben, nach meinen besten Informationen, der westlich angränzende Staat Ohio und der in derselben Richtung folgende Staat Indiana, und weiter des Territorium Illinois die geeignetsten. Die zwey ersten Staaten, noch nicht lange als solche in die Union aufgenommen, nehmen mit unglaublicher Schnelligkeit an Cultur und Bevölkerung zu. Ein Drittheil derselben besteht vielleicht schon aus Deutschen.

Die genannten Staaten liegen in der Mitte sowohl zwischen den nördlichen und südlichen Staaten, als auch zwischen den zu bevölkerten Gegenden am atlantischen Meere und den noch zu wenig angebauten Ländern im Westen. Wenn dort keine agricole Unternehmungen mit der Wahrscheinlichkeit eines großen Erfolgs überhaupt gemacht werden können, so ist eine gleiche Aussicht hier zwar gewisser, aber zu ferne, und die Schwierigkeiten einer Niederlassung im Anfange zu groß. Es sind bedeutende Länderacquisitionen mit Vortheil nur durch unmittelbaren Kauf von dem Gouvernement der vereinigten Staaten zu machen; und die öffentlichen Ländereyen, über die dasselbe zu disponiren hat, liegen größtentheils in den westlichen Gegenden.

Eine andere Rücksicht, welche jenen Ländern den Vorzug giebt, ist das Clima. Dieses ist dort gesünder, und der Natur des Deutschen angemessener. Boden, Cultur und Produkte kommen denen seines Vaterlandes am

nächsten, Ein anderer wichtiger Grund. Ein großer Theil der Population in den vereinigten Staaten besteht aus Schwarzen; vor allen aber in den südlichen Staaten. Der Deutsche verträgt sich mit ihnen nicht. Er wird von ihnen mit Neid und Scheelsucht angesehen. Es entehrt auch den deutschen Namen und Character, daß er in gleichen dienstbaren Verhältnissen mit ihnen und unter ihnen leben soll. Dem Neger giebt seine natürliche Verschlagenheit, seine größere Gewandtheit und Geläufigkeit der englischen Sprache ein zu großes Uebergewicht über den einfältigen gutmüthigen deutschen Bauern. Er betrachtet sich vielleicht für ein höheres Wesen, und sieht ihn über die Achsel an. Der Deutsche wird mit ihm in der Behandlung verwechselt; ja oft ist diese noch schlimmer. *)

Ich kam mit ungünstigen Eindrücken in dieser Hinsicht von einer Reise durch einen Theil von Maryland zurück. Zu Baltimore kamen ebenfalls von Zeit zu Zeit einzelne Schiffe mit deutschen Passagieren an, wovon ein Theil seine Fracht nicht bezahlt hatte. Da dort keine Gesetze, wie in Philadelphia, bestanden, so wurden die Contracte, wodurch sie verbunden wurden, oft ohne alle gesetzliche Autorität, und meistens zu ihrem Nachtheil geschlossen. Mehrere sogenannte Redemptioner wurden auch von hier aus in jenen Staat eingeführt. Ich habe aber gefunden, daß sie in demselben in der Regel sehr schlecht behandelt werden. Die Klagen sind inzwischen gegenseitig, und vielleicht gleich gegründet. Mir selbst bekannt gewordene Beispiele in großer Anzahl sind hinlängliche Morise, um alle Auswanderer, welche ihre Passage nicht bezahlen können, zu warnen, sich nicht nach Baltimore einzuschiffen; obgleich dieser Hafen ein sehr schicklicher Lan-

*) Ohne Commentar. Hier steht das Gute wie das Böse.

ungsort ist für alle diejenigen, welche die Absicht und Mittel haben, weiter westlich zu gehen.

Es ereignete sich, um nur ein Beispiel anzuführen, dort im vergangenen Jahre ein Vorfall, welcher die nächste Veranlassung zu der Bildung einer deutschen Gesellschaft nach dem Muster der hiesigen gegeben, welche bey der Assembly von Maryland darauf angetragen, daß die nämlichen Gesetze eingeführt werden möchten, welche in Pennsylvanien in dieser Hinsicht bestehen.

Es kam ein Schiff von Amsterdam mit deutschen Auswanderern dort an; und freye Neger, deren es viele unter den Pflanzern in Maryland giebt, — kauften eine ganze Familie. Die Gesetze verbieten es nicht; allein das Unerhörte des Falles empörte die Deutschen in Baltimore, von welchen dort viele in großem Ansehen stehen, in solchem Grade, daß sie sogleich soviel Geld zusammenschossen, um sie wieder los zu kaufen. Die deutsche Gesellschaft wird künftig das Uebel nicht heben. Die Menge der Schwarzen in den südlichen Staaten überhaupt, die theilweise fortdauernde Slaverrey derselben, wenn gleich der Slavenhandel abgeschafft ist, bleibt in meinen Augen ein unumstößlicher Einwand dagegen.

Amerika oder die vereinigten Staaten schreiten unaufhaltsam mit einer in der Geschichte beispielloser Schnelligkeit auf dem Wege der Vergrößerung und Macht fort. Während die Bevölkerung unglaublich zunimmt, dehnen sich die Grenzen im Westen durch Acquisitionen und Tractaten mit den Wilden immer aus. Sie folgt ihnen aber nicht in gleichem Verhältniß. Ungeheure Strecken des herrlichsten Landes, noch im rohen Zustande der Natur, aber der Cultur empfänglich, warten auf die schöpferische

Hand des Menschen, um sie in die fruchtbarsten Gesilde umzuwandeln. Selbst die Strecke längs der atlantischen Küste ist noch nicht in dem Verhältniß angebaut und bevölkert, als es die europäischen Staaten sind. Es ist noch Raum für Millionen fleißiger und glücklicher Menschen, für Einwanderungen auf viele Jahrhunderte.

Die westliche Richtung ist diejenige, welche die Natur dem Deutschen vorschreibt. Bis jetzt sind die Ufer des Ohio, des Wabash, und des Miami seinen Niederlassungen anzurathen. Wenn mit der Zeit die mittleren Staaten an Cultur und Bevölkerung zu sehr zugenommen haben, so müßte er immer weiter dringen bis an den Mississippi, und jenseits nach den ausgebreiteten Ländern, welche das Missouri-Territorium ausmachen, über welche hinaus bis an die Küsten der Südsee noch völlig unbekannte Gegenden sind. *)

Allein der Deutsche hat sich bisher nicht unternehmend in dieser Hinsicht gezeigt. Er war es nicht, der die Grenzen immer weiter rückte, und die Länder an denselben zuerst urbar machte, und die Natur der Cultur unterwarf. Es waren Amerikaner selbst, Auswanderer aus dem Norden von Amerika, aus den Staaten von New-England, aus den beyden Canada. Sie, mehr acclimatisirt, mit der Natur des Bodens und dessen Behandlungsart mehr vertraut, beharrlich und ausdauernd bey

*) In den Resultaten der Sittengeschichte in jener ausgebreiteten Untersuchung: auf welchem Standpunkte befindet sich jetzt die menschliche Gattung? werde ich mehr davon sagen, wenn ich an die Kapitel: Aufenthalt, Arbeit und Eigenthum, komme.

den ersten Schwierigkeiten, aber von einem eigenen Trieb der Uufstetigkeit und Wanderung befeelt, lichteten zuerst die Waldstrecken, bauten sich darauf nothdürftig und unvollkommen an, verließen sie aber wieder, zogen weiter, um von neuem damit zu beginnen. Diese Gewohnheit ist dem Deutschen nicht eigen. Wenn er bisher ebenfalls neues Land urbar machte, und die erste Hand anlegte, so wählte er dazu Gegenden, die schon mehr angebaut waren, und wo die Nähe von frühern Niederlassungen, zumal von seiner eigenen Nation, ihm mehr Erleichterung und Unterstützung versprach. Er folgt lieber der Spur jener nach, wird der nächste Besitzer jenes nur halbcultivirten Eigenthums, und verbessert es. Er liebt es, und verläßt es nicht wieder. Er kam deswegen bis jetzt mit den Wilden wenig in Berührung.

Erwerbungen aus der Ferne, d. h. Colonisationen mit fortdauernder Abhängigkeit von den Staaten oder Ländern, von welchen sie ausgingen, wie zur Epoche der ersten Entdeckung und Bevölkerung von Amerika durch die Europäer, sind nicht mehr möglich, so wenig als die Gründung unabhängiger politischer Vereine. Diese Zeiten sind vorüber. Ungleich zwar den Spaniern, welche die Ansprüche der Indianer auf ihr eigenes Land nie anerkannten, betrachten sich die vereinigten Staaten dennoch, wenigstens stillschweigend und factisch, mit einigen schonenden Formen, als die Herrn aller Länder des Continents außerhalb den Grenzen des spanischen und brittischen Dominiums. Alle künftige Niederlassungen in denselben müssen die Souverainität jener anerkennen, sich als integrirende Theile derselben betrachten, und ihren organischen Gesetzen sich unterwerfen, obgleich innerhalb

derselben der Autonomie aller einzelnen Colonien und Corporationen der höchste freye Spielraum gelassen ist.

Die Indianer, deren Population mit jedem Jahre abnimmt, und welche man ungefähr noch auf drey- oder vierhunderttausend anschlägt, zogen sich bisher von den Ländern, die sie durch Kauf oder Tractaten an die vereinigten Staaten abtraten, nach der westlichen Seite zurück. Als das erste Beyspiel einer Ausnahme von dieser Regel wurde in einen Tractat, welcher voriges Jahr zwischen einigen Stämmen derselben am Lac Erie im Staat Ohio und dem Gouvernement der vereinigten Staaten geschlossen wurde, in welchem an die sieben Millionen Acres an dasselbe abgetreten wurden, ihnen einige hunderttausend Acres reservirt, die sie als Unterthanen des Staats so lange ohne Abgaben besitzen sollten, als sie sie nicht wieder an Andere veräußerten, welches ihnen freysteht, sobald es mit Einwilligung des Gouvernements geschieht. Die meisten dieser Indianer lebten bisher in einem nomadischen Zustande, mit Ausnahme weniger Stämme an den Grenzen einiger Staaten, welche feste Wohnsitze haben und zu einiger Civilisation gelangt sind.

In allen Ländern, welche von den Indianern durch Kauf oder Tractaten noch nicht förmlich abgetreten, sind die Ansprüche derselben noch nicht erloscht (*claims not yet extinguished.*) Allein das Gouvernement der vereinigten Staaten maßt sich das Recht der Preemption (Vorkauf) darauf an. Weder die einzelnen Staaten, noch Corporationen, vielweniger Privatleute, haben das Recht, Acquisitionen unmittelbar von den Indianern zu machen.

Die Masse des noch disponiblen öffentlichen Landes, welches sich in Händen des Gouvernements der vereinigt-

ten Staaten befindet, dasjenige allein gerechnet, auf welches die Ansprüche der Indianer erloscht sind, ist ungeheuer groß. Es befaßt sich auf vier bis fünf Hundert Millionen Acres, und liegt in den Staaten Ohio, Indiana, Mississippi, Georgien, Louisiana, in den Territorien Illinois, Michican, Northwestern, Alabama und Missouri. Außerdem befinden sich noch große Strecken uncultivirten Landes in den alten Staaten, welches aber schon von dem Gouvernement veräußert, und sich größtentheils in dem Besitz von Corporationen und Privatpersonen befindet. Diese suchen es gelegentlich wieder an einzelne Setlers (Anfiedler) zu verkaufen, oder lassen es absichtlich jahrelang in seinem uncultivirten Zustande liegen, da dessen Werth dadurch von selbst immer mehr steigt, daß die angrenzenden Gegenden mehr angebaut und bevölkert werden. Es ist aber mit großer Vorsicht bey Land-Acquisitionen aus der zweyten Hand zu verfahren. Nicht selten suchen Speculanten dieser Art durch pomphaste Ankündigung von Anlegung neuer Städte, durch falsche Vorspiegelungen aller Art, Käufer und Anfiedler, selbst aus der Ferne auf darauf berechneten Wegen anzulocken. Gewöhnlich sind die Vermessungen und Beschreibungen des Landes in Ansehung seiner natürlichen Beschaffenheit, der Localitäten und anderer Vortheile unrichtig; und nicht selten sind solche Käufe, da das Eigenthumsrecht der Verkäufer nicht hinlänglich begründet war, die Quelle endloser Prozesse, welche in den meisten Fällen mit dem Verlust oder Schaden von Seiten des Käufers endigen.

Besser ist es, Land-Erwerbungen durch unmittelbaren Kauf von dem Gouvernement zu machen. Dasselbe läßt die public lands vermessen, und Charten von denselben verfertigen. Alsdann sind sie open for sale, d. h. zum Verkauf bereit. In der Regel werden bestimmte Tage dazu alljährlich festgesetzt und in den Zeitungen bekannt

gemacht. Die Vermessungen sind richtig, weniger zuverlässig aber sollen die sie begleitenden Feldbeschreibungen seyn.

Alles öffentliche Land auf den Charten ist in Townships und Sectionen eingetheilt. Ein jedes Township ist eine Fläche von sechs englischen Quadratmeilen, und enthält sechs und dreyßig Sectionen. Eine jede Section ist folglich eine Quadratmeile, und enthält sechs Hundert und vierzig Acres, und jeder Acker drey und vierzig Tausend vier Hundert sieben und neunzig Quadratsfuß, ein jeder zu zwölf Zoll gerechnet. Die Sectionen sind numerirt von 1 — 36. No. 16 in dem Mittelpunct ist gewöhnlich zur Gründung und Unterhaltung einer Schule für das Township bestimmt, und die drey anliegenden Nummern dem Gouvernement der vereinigten Staaten zur beliebigen Disposition in einer spätern Zeit reservirt. Eine angemessene Anzahl von Townships bilden einen Range, und eine gewisse Zahl von Ranges einen Distrikt oder Territorium, wo ein Landoffice oder Bureau errichtet ist, wo die Verkäufe geschlossen und die Charten und Feldbeschreibungen zur öffentlichen Einsicht niedergelegt werden.

So bilden sich die Staaten. Die Territorien treten als solche in die Union, sobald sie sechzig Tausend freye Bewohner zählen. Vorher stehen sie unter der speciellen Controle des Congresses, welches einen Gouverneur ernennt, der sie nach gleichen republicanischen Formen regiert.

Dergleichen Landofficen sind:

im Staat Ohio,

Cincinnati, Steubenville, Chillicothe, Zanesville, Wooster,
Marietta.

Im Staat Indiana,
Vincennes, Jeffersonsville.

Im Staat Mississippi,
Huntsville, East of Pearlriver, West of Pearlriver, Mis-
ledgeville.

Im Territorium Illinois,
Kaskaskia, Shawneetown, Edwardsville.

Im Territorium Missouri,
St. Louis.

Im Territorium Michican,
Detroit.

Alle diese Land-Officen stehen unter der Direction des General-Land-Offices in Washington, in welchem die Patente über die Käufe ausgefertigt, und von dem Präsidenten der vereinigten Staaten unterzeichnet werden.

Das Geringste, was in diesen Officen von öffentlichem Land gekauft werden kann, ist eine Viertel-Section, oder Hundert und sechzig Acres. Der gewöhnliche Preis ist zwey Dollars der Acre. Die ferneren Bedingungen sind: Ein Vierteltheil des Kaufschillings wird gleich bezahlt, und das Uebrige in Terminen oder instalments innerhalb vier Jahren. Wird der ganze Kaufschilling auf der Stelle bezahlt, so erhält der Käufer 8 prC. Rabatt, welches den Preis auf einen Dollar und acht und sechzig Cents reducirt, und zahlt erst Abgaben nach Verlauf von fünf Jahren.

Ein jeder Ausländer, welcher nur ein kleines Kapital mit sich bringt, kann auf diese Art gleich Landeigenthümer werden; obgleich er erst nach Verlauf von fünf Jahren das volle Bürgerrecht in den vereinigten Staaten erhalten kann. Er hat zwar im Anfang mit großen Schwierigkeiten und Entbehrungen zu kämpfen; er darf

sich keine Mühe und Arbeit verdriesen lassen; allein, der Lohn ist ihm gewiß, wenn er mit Verstand und Deconomie verfährt. Inzwischen handelt der einzelne Landmann, zumal der Deutsche, welcher nur im Besitz eines kleinen Kapitals hier anlangt, klüger, wenn er damit anfängt, auf die oben beschriebene Art sich zu verdingen. Die Gründe habe ich bereits oben entwickelt, und füge hier noch diesen hinzu. Er verzehrt gewöhnlich das mitgebrachte Geld, bevor er seinen Zweck erreicht; er entgeht nicht leicht den Täuschungen eigennütziger Rathgeber, und er hat im Anfang mit zu vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, welche aus seiner Unbekanntschaft mit der Landessprache, den Gebräuchen und Allem entspringen, wovon der gute Erfolg seines Unternehmens abhängt.

Sollten sich künftig schon in Deutschland ganze Associationen zu Colonien mit angemessenen Fonds bilden, so ist es nöthig, daß sie Agenten voraus schicken, welche eine nach deren besondern Zwecken dazu geeignete Gegend zu wählen, sich vorläufig von allen Umständen und Verhältnissen zu unterrichten, und das Nöthige einzuleiten hätten, und es wäre ihnen anzurathen, sich mit guten Empfehlungen zu versehen, um nicht befürchten zu müssen, in die Hände betrügerischer Rathgeber zu fallen. *)

Erbverträge zwischen großen Landeigenthümern und den Colonisten nach deutscher Art sind nicht üblich. Ich kann noch zur Zeit nicht bestimmen, welche Hindernisse ihrer Einführung im Wege stehen. Inzwischen scheint das allgemeine Vorurtheil, als ein Feudal-Institut, dagegen zu seyn. Nur im Staat von Newyork sollen einige große Güterbesitzer ähnliche Verträge mit den europäischen Aus-

*) Eben dazu sollten die deutschen Gesellschaften in Nord-Amerika aufgefordert oder freundlich ersucht werden.

wanderern eingehen, aber mehr ihren eigenen Vortheil dabey berücksichtigen, als den der Letztern. Es sind nur einzelne Ausnahmen. Ein Jeder liebt in diesem freyen Lande ein freyes Eigenthum zu besitzen, und findet nicht allein die Möglichkeit, sondern die Leichtigkeit, dazu zu gelangen.

Die Operationen, womit der Amerikaner, welcher ein Stück rohen Landes urbar machen will, um sich darauf anzusiedeln, beginnt, und welche auch der deutsche Neubauer befolgt, sind einfach und folgende: Er lichtet zuerst eine Waldstrecke, fällt einen Theil der Bäume, entblößt einen andern von der Rinde, und baut ein Loghaus oder Hütte von den Baumstämmen, die er einfach übereinander legt, und nothdürftig verkittet. Er fällt die Bäume bis auf einige Fuß über dem Boden, ohne sich die Mühe zu geben, die Wurzeln auszurotten, oder thut es nur nach und nach. Er reißt den Boden zwischen denselben, ohne ihn zu pflügen, nur unvollkommen auf, und besäet ihn mit Roggen, Weizen, türkischem Korn und einigen Kartoffeln. Diß geschieht mit geringer Mühe, oft mit Hülfe der Nachbarn, und ist das Werk einiger Monate. Sind Auswanderer aus den nördlichen Gegenden die ersten Urbauer, so verlassen sie gewöhnlich im Monat April ihr Vaterland, und ziehen mit ihrer Haabe, einigem Vieh, und den zu ihrer ersten Einrichtung nöthigen Werkzeugen und Hausgeräthen in die westlichen Gegenden, wo sie sich niederlassen wollen. Häufig begeben sich die Häupter oder arbeitsfähigen Glieder der Familie schon im Spätjahr dorthin, um einen Fleck zu ihrer Niederlassung auszufuchen, lichten schon allein dieselbe, und bauen die Hütte, und holen die Familie erst im Frühjahr ab. Bey schlechter Nahrung und großen Entbehrungen ist der Ertrag der Arbeit und Erndte im ersten Jahre bereits hinreichend zu ihrer Subsistenz. Jagd und Fischey er-

leichte

leichtert dieselbe. Das Vieh sucht und findet leicht seine Nahrung im Walde. Im zweyten Jahre erweitert und verbessert er seine Wohnung, fährt mit der Lichtung des Waldes fort, schafft neue Strecken in Fruchtfelder um, und umzäunt sie mit dem gefällten Holz. Nach Verlauf von einigen Jahren hat er seine geringen Auslagen wieder gewonnen, und der Werth seines Eigenthums hat sich vierfach vermehrt.

Sie kaufen das Land gewöhnlich baar oder auf Zahlungsfristen, oder erhalten es unter der Bedingung einer gewissen jährlichen Urbarmachung auf sechs oder sieben Jahre gleichsam geliehen.

Der Preis des Landes ist außerordentlich verschieden. Er steigt von zwey Dollars durch alle Gradationen bis zu achthundert oder tausend Dollars der Aker. Er wird bestimmt durch seinen rohen oder cultivirten Zustand, durch seine innere durch Contiguität mehr oder minder angebaute Gegenden, und durch die Nähe des Markts. Die Nähe schiffbarer Flüsse und großer Städte hat vorzüglichsten Einfluß darauf. Die Lots oder Baupläze in den großen Seestädten steigen zu unendlichen Preisen.

Eine gleiche Verschiedenheit nach Entfernung und Bevölkerung herrscht in Rücksicht der Preise aller Dinge, vorzüglich der Lebensmittel. Längs der atlantischen Küste, in den Seestädten, ist Alles, was zum Unterhalt des Lebens gehört, zweymal, und Wohnung, Kleidungsstücke, und Artikel des Luxus drey mal so theuer, als in Deutschland. Diese Theuerung nimmt ab, je mehr man sich von den Küsten entfernt, aber nicht in gleichem Verhältniß in Rücksicht der Preise aller Dinge. In den westlichen Ge-

genden, längst dem Ohio und Mississippi sind die natürlichen Produkte und Lebensmittel drey- bis viermal wohlfeiler, als an den Küsten in den alten Staaten, und folglich wohlfeiler, als in Deutschland selbst, während alle ausländischen Waaren der größern Entfernung und des Transports wegen dort theurer sind als hier, und die Arbeitsprodukte und der Lohn der dortigen Handwerker und Manufakturisten nur um ein Geringes unter den hiesigen Preisen stehen. In den Städten und auf dem Lande in gleicher Nähe der Küste sind die Preise mit geringen Unterschieden sich gleich. Board, d. h., Wohnung und Unterhalt ist in Newyork, Philadelphia und Baltimore verschieden, von drey bis sechzehn Dollars die Woche. Der Mittelpreis, welcher hier acht bis zehn Dollars beträgt, ist in den westlichen Gegenden nur drey Dollars. Der Preis von Pferden, Rindvieh und Schaafen ist nach den Entfernungen ebenfalls sehr verschieden. Ein Pferd kostet hier von 50 — 70 Dollars, das Stück Rindvieh von 10 bis 25, und ein Schaaf von 1 — 2 Dollars; und sind dort noch einmal so theuer.

Der Preis aller Artikel, welche zu Kleidungsstücken gehdren, ist mit geringen Verschiedenheiten allenthalben der nämliche. Ein Paar Stiefeln kosten 12 bis 14 Dollars, ein Frack von feinem Tuche mit Macherlohn 36 — 40 Dollars. Dieß ist der Preis sowohl hier wie dort.

Die Ursachen, welche auf die Theurung überhaupt wirken, und ihre verschiedenen Grade bestimmen, sind der Mangel an Händen, geringere oder größere Bevölkerung, Nähe oder Entfernung von dem Markt, Banken, Papiergeld und Speculationen des Handels. Der Fruchtpreis bestimmt sie, wie es in den europäischen Staaten der Fall ist, in der Regel nicht.

Es ist nicht zu läugnen, daß der Handwerker in diesem Lande von dem dritten Theile seines Verdienstes besser lebt, als in Deutschland von seinem ganzen; und er ist dort desselben gewisser als hier. In den westlichen Gegenden kann er in zwey Tagen mehr verdienen, als er in einer Woche verzehrt. Im Allgemeinen verdient er jeden Tag $1\frac{1}{2}$ Dollars. Einige derselben, vorzüglich Schuster und Schneider, können es bey Fleiß bis auf 2 und noch höher bringen. Fast alle Meister bezahlen ihre Arbeiter stückweise, und haben sie selten bey sich wohnen. Maurer, Zimmerleute, Wagner werden vorzüglich im Innern gebraucht und gesucht. Erstere zumal finden in den Städten, wo fast alle Häuser von Backsteinen gebaut werden, nicht leicht Arbeit, wosern sie diese Art zu arbeiten oder das Pflasterlegen nicht zugleich verstehen.

Tagelohn ist ein Dollar. Die meiste Arbeit dieser Art wird aber von Negern verrichtet. Deutsche Dienstmädchen werden sehr geliebt. Sie verdienen die Woche, außer ihrem Unterhalt, $1\frac{1}{4}$ oder $1\frac{1}{2}$ Dollars, und, verstehen sie das Kochen oder andere Geschicklichkeiten, bis 2 Dollars.

Um das volle Bürgerrecht, wozu die Wahlfähigkeit und die Befugniß, Schiffe zu halten, gehören, in den vereinigten Staaten zu erhalten, wird von dem Zeitpunkt der Declaration, es werden zu wollen, gerechnet, ein Aufenthalt von fünf Jahren in denselben erfordert. Inzwischen kann der Ausländer auch vor Ablauf dieser Zeit sogleich Land-Eigenthümer werden, wenn er redlich aller Verbindung und Unterthanen-Pflicht (allegiance) gegen sein Vaterland entsagt. Jedes andere beliebige Gewerbe ist frey von solchen gesetzlichen Erfordernissen, so wie von allen Einschränkungen durch Innungen oder Zünfte.

Landtaxen und Grundsteuer sind bloß municipal, und werden nur für die Bedürfnisse der Distrikte oder Townships erhoben; sie sind äußerst unbedeutend, und außerdem werden keine Abgaben an den Staat entrichtet. Weder auf dem Ackerbau, noch der National-Industrie lasten die Abgaben, sondern auf von außen importirte Produkte und Waaren.

Ist der Deutsche in Amerika geachtet? — Er ist persönlich geachtet, wie Andere, ohne Rücksicht ihrer Nation oder Abstammung, wenn er reich oder wohlhabend ist, oder sich durch Verdienste um seine Mitbürger auszeichnet. — Schneider, der letzte Gouverneur von Pennsylvanien, war von deutscher Abkunft. Einem jeden Deutschen steht der Weg zu Aemtern oder Ehrenstellen offen. — Er ist im Allgemeinen geachtet, wegen seines Fleißes, seiner Sparsamkeit, Häuslichkeit und Redlichkeit, wegen seiner ruhigen Gemüthsart — Eigenschaften, welche ihn und seine Abkömmlinge in Amerika immer noch charakterisiren — vorzüglich aber als Landmann. Pennsylvanien verdankt ihm den allgemein anerkannten Ruhm des Vorzugs vor andern Staaten in Rücksicht eines vollkommenen Agricultursystems. Der deutsche Auswanderer ist lieber gesehen, als der Irländer und Franzose. Mit letzterm vorzüglich kann sich der Amerikaner nicht befreunden. Er ist persönlich nicht geliebt, wenn gleich man einst mit dem Schicksal und den Grundsätzen der ganzen Nation sympathisirte.

Allein demohngeachtet spricht sich eine große Geringschätzung der deutschen Nation und ihres Namens aus. Die Amerikaner, obgleich selbst noch zu neu, um den Namen einer Nation zu verdienen, besitzen gleichwohl

einen Nationalstolz, wie keine andere Nation der alten Welt, und sehen mit Verachtung auf diejenigen herab, von welchen die ersten Keime zu ihrer Bildung stammen. Von keiner aber haben sie eine geringere Meynung, als von der deutschen. Mag die Haupt-Ursache in ihrer politischen Nullität und dem daher entspringenden Mangel an Selbstgefühl und Arroganz, womit die Individuen derselben allenthalben auftreten, liegen, welcher es auch zuzuschreiben ist, daß ihr Werth bey den europäischen Nationen so wenig anerkannt ist. Mit keinem Lande waren die wesentlichen Verbindungen der Amerikaner geringer, als mit Deutschland. Sie urtheilten von demselben, bey ihrer geringen Kenntniß, nach dem Grad der Bildung, dem Charakter und dem Außern derjenigen Individuen, die sie gewohnt waren, an ihren Ufern landen zu sehen, und deren Masse auch nicht geeignet war, ihnen eine günstigere Meynung von demselben bezubringen. Die Zahl der gebildeten Deutschen, welche dieses Land besuchten, oder sich da niederlieffen, war immer sehr gering. Es ist endlich unläugbar, daß die Anordnungen und Mißbräuche bey den Einwanderungen in den letzten Jahren, der elende Zustand, in welchem die meisten hier ankamen, und ihre schlechtere moralische Beschaffenheit diese ungünstigen Eindrücke sehr verstärkt haben *).

Wenn dem Deutschen dort die Sonne untergeht, sie scheint ihm im fernen Westen immer noch, aber nicht mehr als Deutschen, sondern als Amerikaner. Er muß als Deutscher untergehen, um als Letzterer gleichsam zu

*) Das wird einst anders werden.

zweyten Leben wieder aufzuerstehen. Nicht plötzlich ist dieser Untergang, allmählig nur sinkt er in ein anderes Volk unter.

Gleichwie bey dem Falle eines Steines auf der ruhigen Oberfläche des Wassers die Kreise, die er wirft, sich mehr und mehr erweitern und verkleinern, bis sie am Ende völlig verschwinden, so wird sich nach und nach Alles, was Deutsch ist, verlieren, bis endlich jede Spur erlischt. —

Der Staat Pennsylvanien, einer der bevölkertsten in der Union, indem er nach dem letzten Census von 1810 (alle zehn Jahre ist ein Census) auf 24,500 englischen Quadratmeilen 810,091 Seelen zählte, welche sich in dem nächsten Census wahrscheinlich über eine Million belaufen wird, verdankt seine erste Gründung und spätere Bevölkerung vorzüglich den Deutschen. Die erste, welche sich schon unter William Penn in demselben niederließen, und Germantown gründeten, waren aus Griesheim in der Pfalz *). Eine deutsche Gesellschaft bildete sich fast um die nämliche Zeit in Frankfurt, Hamburg und Bremen und andern Städten, um Handlungsverbindungen zu stiften; sie veranlaßten viele andere Pflanzler aus der Pfalz und dem Württembergischen, sich nach dem neuen Lande einzuschiffen. Später folgten viele den Früheren nach, durch sie angelockt und angezogen. Es läßt sich mit hierdurch erklären, warum die Wanderungen seitdem nach diesem Lande, vorzüglich aus jenen und

*) Griesheim (Kriegsheim) der nächste Ort bey Monsheim, meinem Landsitze, wo die Familie Möllinger den pfälzischen und dadurch den deutschen Ackerbau wesentlich seit 70 oder 80 Jahren gehoben hat.

den ihnen angrenzenden Gegenden, so stark waren. Im Jahr 1717 war die Auswanderung bereits so stark, daß der damalige Statthalter nachtheilige Folgen davon befürchtete, wenn die Ausländer entweder zu dicht bey einander wohnten, oder zerstreut unter den Wilden sich niederließen. Im Jahr 1729 war die Auswanderung vorzüglich stark, und im Jahr 1754 landeten über 5000 Deutsche in Philadelphia. Seitdem dauerte sie fast alljährlich fort. Sie vermehrte sich seit der Revolution und am meisten seit den letzten Kriegen. Die Hälfte der Population von Pennsylvanien besteht jetzt aus Deutschen, und deutschen Abkömmlingen. Sie sind in allen fünfzig Grafschaften, aus welchen dieser Staat besteht, vertheilt. Die größte Anzahl befindet sich in den Countys Northampton, Lebanon, Berks, Lancaster, York, Dauphin, Adams, Cumberland, Northumberland, Montgomery, Columbia, Centre, Franklin, Huntington, Bucks &c.

Vor zwanzig oder dreyßig Jahren fand der Amerikaner oder Engländer, welcher in Pennsylvanien reiste, und der deutschen Sprache nicht kundig war, Schwierigkeit, sich verständlich zu machen, weil die Landleute dort die seinige nicht verstanden. Dieß hat sich seitdem, ungeachtet der fortdauernden Einwanderung, sehr geändert. Zwar soll es hin und wieder, tief im Innern des Landes, noch einzelne Niederlassungen und Familien geben, wo noch ausschließlich Deutsch gesprochen wird, allein es sind Ausnahmen. Es zeigt sich vorzüglich seit zehn Jahren ein Sinken der deutschen Sprache, und eine starke Tendenz zur englischen. So allgemein auch jene jetzt noch im Innern von Pennsylvanien, in einzelnen Gemeinden und Familien seyn mag, sie ist nicht mehr die öffentliche, sie ist nicht die herrschende. Die Gesetze und Verordnungen werden zwar noch, außer der englis-

sehen, auch in der deutschen bekannt gemacht, allein alle gerichtliche Verhandlungen sind englisch, und es kann Niemand als Jury gewählt werden, der diese Sprache nicht versteht. Alle Geschäfte werden in dieser abgemacht; in allen öffentlichen Orten, auf Reisen hört man keine andere. Der deutsche Auswanderer vergißt seine Muttersprache nicht, so lange er lebt. Seine Kinder lernen sie noch, aber selten vollkommen; bey ihnen ist der Widerwille gegen Alles, was Deutsch ist, gewöhnlich am größten, sie kennen das Land ihrer Vorfahren nicht, und schämen sich nicht selten ihrer Abkunft. Bey den Entfelen geht sie gewöhnlich gänzlich verloren. Im Innern, und vorzüglich auf dem Lande erhält sich das Deutsche am längsten. Vieles in der häuslichen Einrichtung, in der Lebensart, in Sitten und Tracht, trägt noch das deutsche Gepräge, erbt sich länger fort, und widersteht länger der Einwirkung localer Formen. In den Städten, vorzüglich den Seestädten, ist die Umwandlung rascher. Die Gebildeten unter den Deutschen daselbst, selbst diejenigen, so nicht da geboren, aber bey einem längeren Aufenthalt Glück und Wohlstand daselbst gefunden, sind ihr am abgeneigtesten. Die deutsche Gesellschaft selbst verdient in dieser Hinsicht wenigstens ihren Namen nicht. Ein großer Theil ihrer Mitglieder wünscht ihre Verhandlungen sogar in englischer Sprache gehalten zu sehen; und es wird immer mehr nöthig, wenn sich ihre Anzahl nicht verringern soll. Frauenzimmer, wenn sie auch Deutsch verstehen, mögen es nicht mehr sprechen. Und selbst bey Kindern zeigt sich schon ein Widerwille dagegen. Doch gibt es Ausnahmen. Es existiren in Philadelphia in den lutherischen und reformirten Gemeinden Vereine von jungen Mädchen, welche, wenn sie gleich nicht zu den ersten Familien gehören, doch unter die Classe der Gebildeten gerechnet werden können, und deren Zweck es ist,

jüngere Mädchen im Singen und der deutschen Sprache zu unterrichten, und so letztere zu erhalten. Gleichwohl hört man sie unter sich nie Deutsch sprechen. Aehnliche Vereine giebt es von Männern unter den Deutschen von Geburt oder Abkunft aus der Klasse des wohlhabenden Mittelstandes und der Handwerker. Ein Theil des Lehr- und Prediger-Standes hängt hier noch fest an der deutschen Sprache, wo der Doctor Helmuth, Prediger der lutherischen Kirche, ein Helmstädter von Geburt, und schon seit dreißig Jahren diese Stelle bekleidend, eine vorzügliche Erwähnung verdient. Allein es ist ein ungleicher Kampf, den das Deutsche gegen das Englische in der Sprache, und das Amerikanische in Sitten und Charakter führt; es wird und muß früh oder spät demselben weichen, in dem Maß, als die Bevölkerung und intellektuelle Bildung zunehmen, und würde bereits schon gänzlich verschwunden seyn, wenn nicht die fortdauernden Einwanderungen es genährt, und schwach beym Leben erhalten hätten. *)

Die deutsche Sprache in Pennsylvanien, wie sie in Rede und Schrift erscheint, ist auch nicht geeignet, ihr den Anhang unter den Gebildeten zu sichern, und ihr Ansehen zu erhalten. Sie kann sich auch ohne andere Ursachen, welche sie unterdrücken, nicht gegen die englische behaupten. Die Fortschritte, welche sie in Deutschland selbst seit den letzten fünfzig Jahren gemacht, und welche sie zu einer so hohen Stufe der Bildung erhoben, haben sie hier nicht berührt. Sie hat sich von derjenigen, auf welcher

*) Dem sey wie ihm wolle, des Mutterlandes Pflicht ist es, die Mittel der Erhaltung zu befördern.

sie in jener Epoche stand, eher rückwärts als vorwärts entfernt. Außer den neunzehn deutschen Zeitungen, welche noch jetzt in Pennsylvanien allein herauskommen, (in dem Staat Ohio und Maryland werden noch zwey gedruckt), und deren Zahl sich immer mehr vermindert, indem die von Philadelphia und andere bereits eingegangen sind, und außer einigen Nachdrücken von Büchern populären und mystisch-pietistischen Inhalts, wird wenig oder gar nichts gedruckt. Die bessere deutsche Litteratur kennt man gar nicht, während alle Schätze der englischen unter den Gebildeten leichtern und allgemeinem Eingang finden. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn die deutsche Sprache auf einer so niedern Stufe und in so geringem Ansehen steht. Sie wird nicht mehr rein gesprochen und geschrieben. Sie verwandelt sich immer mehr in eine mit der englischen vermischte Mundart, und wird dereinst mit einer progressiven Schnelligkeit völlig in derselben untergehen. Man nimmt jetzt schon viele Ausdrücke und Redeformen aus derselben auf; die Endungen mancher englischen Worte sind deutsch, oder umgekehrt; ja die Amerikaner-Anglomanie geht so weit, daß hin und wieder, zumal in den Städten, deutsche Familiennamen, welche einer gewissen Bedeutung entsprechen, z. B. Klein, Schneider, geradezu in das Englische übersetzt werden. Der Dialekt auf dem Lande ist, soviel ich bemerkt, im Ganzen mehr pfälzisch als schwäbisch.

Alle deutsche protestantische Gemeinden in den vereinigten Staaten, (deutsch-katholische giebt es nur einige wenige), stehen unter Ministerien und Synoden, welche alljährlich, an einem dazu bestimmten Ort und Zeit, ihre Zusammenkünfte halten. Erstere bestehen aus den Predigern derselben, und wachen über Glaubenssachen, und

die inneren Angelegenheiten der Kirche. Letztere bestehen aus den Predigern und den Deputirten derselben, und beschäftigen sich mit den äußern und ökonomischen Angelegenheiten.

Die lutherischen Gemeinden, bey weitem die zahlreichsten, haben drey Synoden und Ministerien. Die ersten sind die von Pennsylvanien, und erstrecken sich über genannten Staat und den von Ohio. Die zweyte in Newyork über die östlichen Staaten; und die dritte über Nord-Carolina und die südlichen Staaten. Die Zahl aller deutschen Gemeinden beläuft sich bis auf achthundert. Häufig werden mehrere Gemeinden nur von einem Prediger versehen. Viele in den entfernten westlichen Gegenden haben noch gar keine, und helfen sich, so gut sie können. Vor ungefähr zwölf Jahren wurden von dem Ministerium in Pennsylvanien sogenannte Reise-Prediger in jene Gegenden geschickt, um die zerstreuten Glieder in Gemeinden zu sammeln. Der Fond dazu wurde durch Collecten in den Gemeinden gesammelt. Allein der Eifer für diese wohlthätigen Unternehmungen ist erloschen. Es geschieht jetzt nicht mehr. Früher ließ ebenfalls die deutsche Gesellschaft auf ihre Kosten junge Leute zum Predigerstand sich bilden, mit gleicher Bestimmung. In mehreren Kirchen, zumal in den großen Städten, wird abwechselnd Deutsch und Englisch geprediget. Vor einigen Jahren gab dieses die Veranlassung zu einem großen Zwist, und selbst zu ärgerlichen Ausritten, in der lutherischen Gemeinde zu Philadelphia, indem ein Theil der Glieder derselben, worunter die angesehensten Einwohner sich befanden, dasselbe forderten. Da der Doctor Helmuth, der Vorsteher desselben, nicht nachgeben wollte, so war die Folge, daß sie sich von dieser Gemeinde trennten, und eine andere bildeten, wo der Gottesdienst bloß Englisch ist.

In einigen andern Städten im Innern, als Lancaster und Harrisburg, haben Prediger ähnlichen Anforderungen geglaubt nachgeben zu müssen, um ihre Gemeinden zu erhalten. Die Prediger werden von den Einkünften besonderer Dotationen oder den Beyträgen der Gemeinden, salarirt, und stehen sich mitunter, zumal in Philadelphia sehr gut; während andere in entfernten westlichen Gegenden beynahe außer Stand sind, von ihrem geringen Gehalt zu leben.

Eigentliche Bildungs-Anstalten zu jungen deutschen Predigern gibt es nicht, so wenig als für Schulmeister. Man vermist sie aber auch für die englischen, nach den in Deutschland üblichen Methoden. Es gibt auf den amerikanischen Universitäten keine theologische Facultäten, wie dort, auch keine juristische nach unserm Sinne. Junge Leute, welche sich dem Predigerstand widmen wollen, erhalten, nachdem sie die nöthigen Vorkenntnisse in den gelehrten Sprachen auf Academien erlangt haben, ihre fernere Bildung zum Predigerstand, und den Unterricht in den Wissenschaften des Lehramts bey einzelnen Predigern, welche gewöhnlich das Ministerium dazu ernennt. Dieselben lassen sie zu Zeiten für sich predigen, und stellen sie nach Verlauf von zwey oder drey Jahren der Synode zum Examen vor, nach welchem sie als Prediger ordinirt werden. Bey dieser Methode ist es natürlich, daß sich im Allgemeinen ein großer Mangel an guten Predigern und Schullehrern wenigstens von einer gelehrten und wissenschaftlichen Bildung bewähren muß; und es erklärt sich von selbst daraus die Beschaffenheit des Religions-Unterrichts und der Schulen, was den dogmatischen Theil anbelangt. Es herrscht die größte Orthodorie. Man findet unter den Predigern, einzeln, gebildete und aufgeklärte Männer, zumal unter den wenigen, welche in Deutsch-

land geboren sind. Die meisten aber haben auf obige Art ihre Bildung erhalten. Es wäre vielleicht zu wünschen, daß dieser Mangel an guten Predigern und Schul Lehrern durch die Ankunft Deutscher von Geburt ersetzt würde, wenn man nicht, zumal von Lektorn, jetzt verlangte, daß sie, außer der deutschen, auch in der englischen Sprache Unterricht zu ertheilen fähig seyen.

Die Deutschen in Amerika zeigen inzwischen viel Frömmigkeit und Religions-Eifer. Die Prediger klagen, daß ihre Brüder, welche seit den letzten dreßzig Jahren aus ihrem Vaterlande hier angelangt, ihnen in dieser Hinsicht sehr unähnlich sind, und sich an den dreymaligen Gottesdienst des Sonntags nicht gewöhnen wollen. Die neuen Ankömmlinge sind in einigen Gemeinden gleich Mitglieder, und genießen alle Rechte der Kirche, in andern, erst nachdem sie zum heiligen Abendmahl gegangen, einen Sitz in der Kirche haben, und sich deswegen haben einschreiben lassen. Das Wahl-Recht erhalten sie erst nach Verlauf von drey Jahren.

Es herrscht wie überhaupt, so auch unter den Deutschen, eine völlige Toleranz und Glaubens-Freyheit. Ein jeder kann glauben, was er will; zu einer andern Kirche übergehen, seine Kinder in jeder beliebigen taufen lassen. Alle Sekten werden geduldet und geachtet. Man disputirt, aber verfolgt und haßt sich nicht wegen eines verschiedenen Glaubens; und doch hängt ein jeder mit warmer Liebe seinem eigenen an. Alle christliche Sekten zählen einzelne Deutsche unter sich; allein im Ganzen halten sie fest an dem Glauben ihrer Väter, und mehr die Lutheraner als die Reformirten.

Ob die Errichtung von deutschen Seminarien, wie einige Verfechter der deutschen Sprache den Plan haben, ausführbar, ob sich, außer der bessern Bildung der Schullehrer, für die Erhaltung des deutschen Wesens überhaupt ein größerer Nutzen davon zu versprechen, will ich nicht entscheiden.

Alle Anhänglichkeit der Deutschen in Amerika an das Land ihrer Geburt oder Abstammung erkaltet, alle vaterländische Erinnerungen erlöschen. Mit der größten Gleichgültigkeit begegnen sie dem neu ankommenden Landsmann. Wenn in Europa, außer ihrem Vaterlande, sich einzelne Deutsche treffen, sie freuen sich dessen; ein eigenes Gefühl kettet sie aneinander; dasselbe ist noch nahe; die Bande mit ihm sind noch nicht gelöst. Aber hier ist es anders; wer es verließ, um hier zu leben, hat ihm gewöhnlich auf immer entsagt; er fand sich dort nicht wohl, und fand hier, was er suchte. Wenn die Deutschen hier zusammen halten, so ist es mehr aus einem äußern Bedürfniß oder aus Nothwendigkeit, als aus einem Keß von Vaterlandsliebe. Selbst bey den Ehen zeigt sich diese Anziehung nicht mehr, da wo bey geringerer Anzahl der bey einander Wohnenden es nicht die Nothwendigkeit erheischt. Mißtrauen, Kälte und Entfernung herrscht unter den Deutschen in Amerika, vor andern unter den Gebildeten in den großen Städten.

Der Deutsche in Amerika, vorzüglich auf dem Lande, zeigt sich von einer Seite, von welcher er in dem Lande seiner Abstammung nicht gekannt ist, und für welche man ihn dort nicht geschaffen glaubt — er zeigt sich als eifriger Democrat, und doch als ruhiger Bürger. Ich muß aber hinzusetzen, daß dieses neue Gepräge seines Charakters bey der Fortdauer alter unvergänglicher Züge dessel-

ben ihn nicht liebenswürdiger macht. Auf eine eigene Art sollen sich in dieser Hinsicht die Hessen, welche in dem Revolutionskrieg in der englischen Armee dienten, und deren größter Theil in Amerika blieb, neben einem vorzüglich demokratischen Sinn, durch Derbheit, Härte und Halsstarrigkeit auszeichnen.

Wenn man auf der einen Seite in Europa häufig in öffentlichen Blättern falsche oder übertriebene Schilderungen von der Vortrefflichkeit und den Vorzügen einzelner Gegenden in den vereinigten Staaten, Ankündigungen von der Anlage neuer Städte, von denen hier Niemand etwas weiß, liest, so sind auf der andern manche Colonien und Unternehmungen ähnlicher Art dort zu wenig bekannt, welche beweisen, was vereinter Wille und Kräfte, verständiges Zusammenwirken, Fleiß und Oekonomie, selbst bey im Anfang geringen Mitteln, in kurzer Zeit in diesem Lande zu bewirken vermögen.

Die einzige mir bekannt gewordene Colonie der Deutschen, aber auch die merkwürdigste, ist die, welche den Namen Harmonie führt, und einen gewissen Georg Kapp aus dem Württembergischen zum Stifter hat. Die Gesellschaft, an deren Spitze er steht, eine Art religiöser Sekte, soll sich, nach hiesigen Nachrichten, schon im dortigen Lande im Jahre 1785 gebildet haben. Gehindert in demselben, verließ sie es, um in den vereinigten Staaten, wo alle Sekten geduldet werden, eine Freystatt zu suchen. Kapp schickte im Jahr 1803 einige Agenten voraus, um einen schicklichen Platz zu ihrer Niederlassung auszusuchen. Sie wählten ihn in Butler-County in Pennsylvanien, ungefähr 30 englische Meilen von Pittsburg. Das Land war public land, wurde um den gewöhnlichen Ankaufspreis

von zwey Dollars, theils baar, theils auf Credit, gekauft, und bestand aus 6000 Akres. Im folgenden Jahre schiffte er sich mit der ganzen Gesellschaft, welche aus ungefähr 160 Familien oder achthundert Köpfen bestand, zu Amsterdam, auf drey Schiffen, nach Philadelphia und Baltimore ein. Eine kleine Stadt war in kurzer Zeit gebaut. Sie vergrößerte und verbesserte sich immer mehr, da mehrere Familien aus dem Württembergischen nachfolgten. Fabriken und Handwerker aller Art blühten nach einigen Jahren, und die ganze Gegend baute sich an. Rapp hatte eine völlige Gemeinschaft der Güter und der Arbeit, und eine strenge Disciplin eingeführt. Vor einigen Jahren aber entstanden, da, ungeachtet er die Ehelosigkeit und Kinderlosigkeit zu einer Religionsache gemacht, die Bevölkerung zu sehr zugenommen hatte, Mißverständnisse und Zwiste in seinem kleinen Staate, so daß er das ganze Besitztum für 100,000 Dollars wieder verkaufte, und mit dem größten Theil der Gesellschaft an den Wabasch zog, und da abermals 24,000 Akres kaufte, und sich darauf anbaute. Die Colonie ist nun da von Neuem wieder, und noch schöner aufgeblüht, und führt den nämlichen Namen Harmonie. Einige Tuchfabriken daselbst, von Merinos, stehen in vorzüglichem Ruf. Auch der Weinbau ist mit Glück versucht. Ein bewunderungswürdiger Geist der Ordnung, des Fleißes, der Frömmigkeit und Verträglichkeit soll in dieser auch physiologisch-merkwürdigen Colonie herrschen. Sie finden eine interessante und umständliche Geschichte und Beschreibung derselben in Melisch Reisen in Nordamerika. Ob Rapp ein feiner Speculant oder Schwärmer sey, darüber sind die Meinungen getheilt.

Von den Colonien der Schweizer verdienen Neuschwitzerland im Staat Indiana an dem Fluß Ohio, und Bevan am nämlichen Flusse erwähnt zu werden. Erstere wurde
im

im Jahr 1808 von Auswanderern aus dem Pays de Vaux gegründet, und hatte ein gleich außerordentliches Gedeihen. Die zweyte, Bevan, erst im Jahr 1813 gegründet, ist jetzt schon ein blühendes industriöses Städtchen. Der Fleck, worauf es steht, war im Jahr 1814 größtentheils noch mit Wald bedeckt. Im Februar desselben wurde das erste Haus gebaut, und jetzt zählt dasselbe schon über achtzig, außer mehreren öffentlichen Gebäuden, und bereits kommt eine Zeitung da heraus. Beyde Colonien haben ebenfalls mit dem besten Erfolg den Weinbau versucht. Der Wein wird dem besten Klárot an die Seite gesetzt. Die Ufer des ganzen Ohio sollen der Cultur des Weinstocks sehr empfänglich seyn; allein es scheint, man hat bis jetzt die beste Art derselben noch nicht ausfindig gemacht.

Weniger glücklich waren die Franzosen in Unternehmungen der Art; sie sind fast alle gescheitert, oder haben doch nicht den Erfolg gehabt, den man von ihnen zu erwarten sich berechtigt glaubte. Außer daß vielleicht der eigene unruhige und veränderliche Geist der Nation überhaupt für dieselben nicht paßt, indem er sie unfähig machte, Plane nach consequenten Grundsätzen zu verfolgen, lag die Ursache theils in der ungünstigen Composition der Individen, aus welchen die Associationen bestanden, Militär-Personen und verwöhnte Städter, theils an dem Mangel an Vorsicht und kluger Wahl der Mittel, und andern localen Hindernissen. Als Beispiele können angeführt werden, die Colonien von Asylum an der Susquehanna in Pennsylvanien, und Gallipolis im Staat Ohio. Inzwischen sind die Ursachen, welche man ohulänglichst in Deutschland, von dem unglücklichen Ende der letztern, in öffentlichen Blättern angegeben, einseitig und unrichtig dargestellt; und die ganze Schilderung übertrieben. Sie

sagen nicht in dem Clima, denn dieses ist dort sehr gesund; sondern in der Ungültigkeit der Rechtstitel des Speculanten, von welchem die Gesellschaft das Land unvorsichtiger Weise gekauft hatte, und wodurch dieselbe später in einen Proceß verwickelt wurde, der sich mit dem Verlust desselben endigte. Sie mußte, nachdem sie dasselbe mit vieler Mühe urbar gemacht, und einen in kurzer Zeit blühenden Flecken darauf angelegt hatte, es Andern überlassen. Das Gouvernement entschädigte sie indessen durch 3000 Aker neuen Landes tiefer unten an dem Sandfref.

Ein Theil zog dahin; ein anderer zerstreute sich; einige wenige blieben in Gallipolis, wo meistens Irrländer sich nachher niederließen. Es soll nach sichern Nachrichten immer noch ein blühender Ort seyn.

Mit großen Mitteln und Erwartungen hat sich im vorigen Sommer eine neue Colouie von Franzosen, in dem Abamaterritorium, zwischen dem Flusse gleichen Namens, und dem Tonibigby, gegründet. An der Spitze derselben stehen der Marschall Grouchy, der General Lefebre des Nouettes, Clausel, und die Gebrüder Lallemand. Mehrere bedeutende französische Häuser in Philadelphia haben Actien in dem Fond derselben. Sie hat dort von dem Gouvernement eine ganze Townschips oder 100,000 Akers, theils baar, theils auf fünfzehnjährigen Credit, ohne Interessen, gekauft, und sich anheischig gemacht, Del, Baumwolle und Wein zu bauen. In Rücksicht der Lage zwischen zwey schiffbaren Flüssen, welche sich in den mexikanischen Meerbusen ergießen, und sie mit den westindischen Inseln in eine leichte Communication setzen, in Rücksicht der Fruchtbarkeit des Bodens, und der Gesundheit des Clima's, ist die Wahl der Gegend die vortheilhafteste. Allein der

größte Theil sowohl der Häupter als der Colonnen besteht aus Soldaten, denen man weder große ökonomische Kenntnisse, noch große Arbeitslust zutrauen kann. Sie haben dort eine völlige militärische Disciplin und Subordination, und eine Vertheilung des Eigenthums und Arbeit nach den verschiedenen Abstufungen des frühern Grades eingeführt. Es läßt sich nicht viel von einer solchen Einrichtung erwarten, und schon jetzt sollen Uneinigkeit und Unzufriedenheit unter ihnen herrschen. Sie suchen durch vortheilhafte Bedingungen Colonnen aus Frankreich an sich zu ziehen. An die hundert französische Offiziere, welche sich während des vorigen Sommers in Philadelphia aufhielten, und über deren Absichten und Plane andere Gerüchte im Umlauf waren, haben sich im Herbst nach Mobile eingeschifft, um sich dieser Colonie einzuleiben. Auch ist ein Schooner mit etlichen hundert Deutschen und vorzüglich Schweizern dorthin abgegangen. Vielleicht wäre, da hier in Philadelphia sich Agenten dieser Colonie befinden, künftig mit ihnen für die Aufnahme mehrerer deutschen Auswanderer zu unterhandeln.

Waren die Franzosen im Ganzen in agricolen Unternehmungen der Art nicht glücklich; so waren ihre Bemühungen für die Anlage verschiedener Fabriken und Manufakturen mit einem bessern Erfolg gekrönt. Vorzüglich verdankt man in den vereinigten Staaten denjenigen, welche, in den Zeiten der französischen Revolution, aus den westindischen Inseln hieher emigrierten, einen wohlthätigen Impuls zur industriellen Thätigkeit.

Dieß ist das Resultat meiner Beobachtungen und Belehrungen über die Gegenstände, deren Erforschungen in dieser Hemisphäre Sie mir geheißen. — Allenthalben, wo die Natur derselben, oder die Kürze der Zeit, mich

ndthigten, zu letzteren meine Zuflucht zu nehmen, habe ich aus den sichersten Quellen geschöpft. Ich habe mich im Wesentlichen an die Vorschrift Ihrer Instruction gehalten, ohne doch genau der Ordnung der Paragraphen zu folgen. Wenn Sie die Beantwortung einiger Fragen vermissen, so behalte ich sie mir vielleicht in einer spätern Zeit vor. Außerdem daß es anmaßend von mir wäre, mir jetzt schon ein Urtheil darüber zu erlauben, sind die Dinge noch in ihrer Entwicklung begriffen, und die Folge ungewiß.

Unter der Hand sind mir diese Bogen zu einer Zahl herangewachsen, welche die gewöhnlichen Grenzen eines Berichts überschreiten. Zu spät fiel es mir ein, ihm eine andere Form zu geben. Die Materie ist reich, und verdiente eine noch ausführlichere Behandlung. Ich schliesse mit einigen allgemeinen Bemerkungen.

Es gibt keinen Gegenstand, über welchen die Meinungen und Ansichten in Europa so verschieden sind, als den der Auswanderung. Die Ursache liegt wohl hauptsächlich in der geringen und unvollkommenen Kenntniß, die man dort von diesem Lande hat, und in den falschen Vorstellungen, welche man von demselben aus Interesse, Vorurtheil, und oft aus edleren Motiven zu verbreiten sich bemühte. Man kennt es zu wenig; man hat es zu viel gelobt, und zu viel getadelt. Franzosen und Engländer schilderten es mit National-Vorurtheilen einseitig und partheyisch, und die Deutschen, die, wenn Privat-Rücksichten ihre Urtheile nicht leiten, die Dinge am besten würdigen, sind ihrer Nation eine treue Beschreibung noch schuldig. Aber selbst bei einer bessern Kenntniß des Landes werden die Ansichten über die Auswanderung immer verschieden bleiben, so wie sie in der That auch mehrere Seiten hat.

Es ist eine nicht zu bestreitende Thatsache, daß in diesem Lande immer noch sich große Aussichten dem europäischen Auswanderer darbieten, obgleich nicht zu läugnen ist, daß die Zeiten jetzt nicht ganz so günstig mehr sind, wie früher. Die Beispiele, daß einzelne Individuen aus dem Ausland in kurzer Zeit durch Industrie und selbst durch Glück zum Besitz eines großen Vermögens gelangen, mögen wohl immer seltener werden, seit dem in dem Lande selbst alles immer mehr eine selbstständige Consistenz nimmt, und Bevölkerung, Cultur und einheimische Betriebsamkeit zunehmen. Allein bey den ungeheuren noch unbesiedelten Ländern, welche das Gebiet der vereinigten Staaten ausmachen, werden jene Aussichten, wenn gleich nicht mehr so lockend und so untrüglich wie in den ersten Zeiten der Colonien, immer fortdauern.

Der allgemeine Wohlstand, welcher in diesem Lande herrscht, das Gedeihen aller menschlichen Thätigkeit, leichteres und besseres Leben bey weniger Arbeit, die Abwesenheit aller Nahrungsorgen und Besorgnisse für das Schicksal der Kinder, die daher rührende Möglichkeit früher Heirathen, wenig Abgaben, bürgerliche Freyheit, Toleranz, Sicherheit vor Revolutionen und Kriegen sind große Vorzüge desselben, und wichtige Beweggründe für alle Europäer zum Ueberzug in dasselbe. Aber auf der andern Seite sind die Mühen und Gefahren der Reise, so viele Hindernisse und Schwierigkeiten, welche aus der Unbekanntschaft mit dem Lande und der Sprache entspringen, und welche den Erfolg des ganzen Unternehmens sehr unsicher machen, wenigstens bis jetzt, und so lange sie nicht durch bessere Einrichtungen gemindert werden, größer, als man gewöhnlich denkt.

Zu günstig sind die Vorstellungen, welche man in Deutschland von der Wohlthätigkeit der Anstalten und der

Bewohner dieses Landes hegt; vorzüglich verdienten diejenigen, welche dort von der zu erwartenden Unterstützung der Auswanderer bey ihrer Ankunft von Seiten der deutschen Gesellschaft herrschen, berichtigt und herabgestimmt zu werden. Wen solche eitle Gefinnungen herüberführen, wer darauf rechnet, der wird sich sehr getäuscht finden.

Das Clima ist kein Grund, um Europäer von der Auswanderung nach Amerika abzuschrecken. Was darüber neuerlich in Deutschland behauptet worden, ist völlig falsch. Wenn es im Ganzen weniger gesund ist, wie Europa, so liegt die Ursache davon so wenig in der Cultur und Urbarmachung desselben, daß nur von den größeren Fortschritten derselben dereinst eine Besserung in ihm zu erwarten ist. Nur das erste Aufreißen des Bodens bringt eine vorübergehende schädliche Wirkung hervor. Das gelbe Fieber erzeugte sich bisher blos in den Seestädten, in den ungesundesten Theilen derselben, wüthete häufig dort allein, ohne sich dem gesunderen Theile mitzutheilen; und immer blieb das Land damit verschont. In vielen Fällen wurde es durch westindische Schiffe eingeführt, worüber jedoch die Meynungen noch getheilt sind.

Wenn die hiesigen Geseze bisher den Ankommenden nicht die Unterstützung und den Schutz gegen willkürliche Behandlungen gewährten, welche man nach den günstigen Vorstellungen, die man von diesem Lande hegte, zu erwarten berechtigt war, so haben die Legislaturen von dem Staat Pennsylvanien und Delaware, während ihrer dießjährigen Sitzungen, dieselben zum Gegenstand ihrer Vorsorge gemacht. Die Bill, welche bey ersterer, nach einer frühern Erwähnung in meinem Bericht, bereits passirt war, hat während des Schlusses desselben, durch die damals noch fehlende Unterschrift des Präsidenten die

Sanction als Gesetz erhalten. Es ist zu wünschen und zu hoffen, daß die übrigen Staaten, in deren Häfen künftig Schiffe mit deutschen Auswanderern landen könnten, dem Beyspiel jener genannten nachfolgen werden. Das schicklichste Mittel, sie dazu zu bewegen, wäre, durch einige geeignete Aufsätze in den öffentlichen Blättern die allgemeine Aufmerksamkeit darauf zu richten. Dieß ist der beste, wo nicht der einzige Weg in diesem Lande, wo das Volk die Gesetze macht, und die öffentliche Autorität oder das Gouvernement nichts sind.

Vergessen Sie aber nicht, daß die Quelle von so vielem Uebel auf der andern Seite des atlantischen Meeres liegt, und daß aller Anfang mit bessern Einrichtungen und Anstalten dort gemacht werden muß. Wäre die Auswanderung ferner mit so vielem Elend, mit so vielen Unordnungen begleitet; so bin ich ihr entschiedenster Gegner; so rathe ich allen meinen Landsleuten, nicht einen Schritt zu thun, den sie fast alle mit wenigen Ausnahmen bereuen werden, so wünschte ich alle deutsche Regierungen veranlassen zu können, sie geradezu zu verbieten. Wie viele fanden in vorigem Jahre, anstatt des gehofften Glücks, den Tod und das größte Elend. Aeltern verloren ihre Kinder, Kinder ihre Aeltern; Männer ihre Weiber, Weiber ihre Männer. Wenige kamen an, die nicht irgend einen Verlust zu beweinen hatten. Noch in diesem Augenblick sieht man Einzelne von diesen Unglücklichen, welche die Kapitaine, weil sich Niemand einfand, der ihre Fracht bezahlte, frey gaben, und ihrem Schicksal überließ, abgehärmt, von Kummer und Noth niedergedrückt, in den Straßen betteln.

Eins der abschreckendsten Beyspiele bietet das letzte Schiff, welches mit Deutschen in den ersten Tagen des Januars in Newcastle am Delaware, 40 Meilen von

hier, landete, dar. Ein anliegendes Zeitungsblatt enthält die nähern Umstände.

Mehrere Beobachtungen und Erfahrungen machen mich geneigt zu glauben, daß, neben so vielen Ursachen, welche die Auswanderung in Deutschland erzeugen, Lockungen von hier aus, durch wahre oder falsche Vorpiegelungen, diesen Hang vermehren oder nähren; und daß sich daraus erklären lasse, warum derselbe in gewissen Ländern sich in einem vorzüglichen Grade zeigt. Sogenannte Neuländer, früher aus denselben ausgewandert, haben seit Anfang die Gewohnheit gehabt, zwischen beyden Welttheilen hin und herzureisen, Briefe und Aufträge zu besorgen, und sich bey Erbschaften mit Vollmachten zu versehen. Oft ist es das Interesse dieser Leute, dort die Einfältigen zu verführen. Es wäre zu wünschen, daß die Regierungen hierauf aufmerksam gemacht würden. Da inzwischen ich nicht das Anathem über alle ohne Ausnahme aussprechen möchte, indem sie in Ermanglung besserer Anstalten zur Unterhaltung einer gegenseitigen Verbindung und Correspondenz nützlich, wo nicht unentbehrlich sind, so wäre es vielleicht als eine entsprechende Vorkehrung anzuzurathen, daß solche Neuländer künftig von hiesigen Residenten oder Consuln Pässe nachzusuchen hätten.

Sollte die Auswanderung künftig bey größerer Ordnung fort dauern, so müßten alle Personen über einem gewissen Alter, alle schwangere Weiber oder mit zu kleinen Kindern, alle diejenigen, welche sich nicht mit der Hand ernähren können, sondern blos durch Talente ihr Glück machen wollen, von derselben ausgeschlossen werden. Leute von letzterer Klasse finden sich alle getäuscht; sie gerathen bey ihrer Ankunft, wenn sie ohne Mittel sind, in die traurigste Lage. Selbst junge Handlungsdienner, wenn sie

auch Sprachkenntnisse besitzen, haben wenig Aussicht, zumal wenn sie keine Empfehlungen mitbringen.

Die beste Zeit zur Einschiffung in Europa ist das Frühjahr; je zeitiger desto besser; die Winde sind alsdann gewöhnlich östlich, die Fahrt ist kürzer, die Extreme der Hitze und Kälte nicht so groß; und die Epoche der Landung die günstigste, zumal für den Landmann. Gleichwohl wäre es, so lange Philadelphia der einzige Landungsplatz bleibt, zu vermeiden, daß nicht zu viel Schiffe auf einmal hier landeten. Bey allen Handwerkern sitzender Art ist die Zeit der Ankunft gleichgültiger; sie könnten sich später im Sommer einschiffen.

Bey so großen Vorzügen der vereinigten Staaten, die ein jeder Unpartheyische mit mir anerkennen wird, bey aller Leichtigkeit, vorzüglich des materiellen Lebens, darf ich einige Mängel und Schattenseiten nicht verschweigen. Man hat in diesem Lande keinen Begriff, ja nicht die Ahnung eines höhern und feinern Lebens, wenigstens auf dieser Erde. Man vermißt Alles, was es verschönern und veredeln kann; jede Mannigfaltigkeit des besseren Genusses und der Unterhaltung. Grober Materialismus und Interesse sind der Charakter und das leitende Princip der Bewohner. Ungeselligkeit, verächtlicher Stolz, Zurückhaltung und Grobheit zeichnen sie in der Masse aus, und stoßen den Europäer von Bildung und Gefühl zurück. Dieser wird sich daher in demselben zuerst äußerst unglücklich und isolirt fühlen, es kann ihm unmdglich gefallen. Wenn er auch dort Vieles nicht loben kann und mag; Vergleichen, die er täglich zu machen Gelegenheit hat, nöthigen ihm das laute oder innere Geständniß ab, daß gleichwohl Vieles dort besser sey. Wenn die Amerikaner mit Recht auf ihre bürgerliche Freyheit, auf ihre Freyheit im Glauben, Sprechen, Drucken und im gesellschaftlichen

Leben stolz seyn können; so kennen sie doch jene höhere Seelenfreyheit nicht, welche nur in Europa, und, ich sage es dreist, am meisten in Deutschland zu finden ist; jene sind bey aller ihrer Freyheit dennoch Slaven ihrer Beschränktheit, ihrer Unwissenheit in Allem, was nicht local und practisch ist, und ihrer National-Vorurtheile.

Dies sind die ersten Eindrücke Aller bey ihrer Ankunft in diesem Lande; dies sind die übereinstimmenden Gefühle und Urtheile Aller, selbst noch lange nachher. Erst nach und nach gewöhnen sie sich daran, wenn sie sich einen eigenen Lebenskreis gebildet, oder das allmählich erwachende Gefühl des Stolzes als freyer Bürger, das Andenken an die Vorzüge ihres Vaterlands in ihnen verlöscht.

Alles trägt hier noch das Gepräge der Neuheit. Bey großem Nationalgeist, bey aller tödtenden Einförmigkeit im Leben, in Sitten, bey einem gewissen alle Classen beherrschenden und nivellirenden allgemeinen Ton, hat das Volk dennoch keinen distinctiven Charakter, keine ächt nationale Bildung, keine von jenen großen hervorstechenden Zügen, welche den Nationen der alten Welt ein eigenes Gepräge aufdrücken. Es verräth noch in Allem seinen neuen und gemischten Ursprung. Es besitzt nicht jenen Reiz, welche Natur, Alterthum und Geschichte einem Volke leihen. Es ist ein Volk ohne Jugend; und was auch einst seine hohen Bestimmungen seyn mögen, unter welchen noch neue Formen sich in ihm die Menschheit einst ausbilden mag, dieser Mangel muß sich in allen seinen Bestrebungen zeigen, in Politik, im Leben, Wissenschaft und Kunst, und allem Großen, was dieselbe ehrt und ziert.

Ich ende hier meinen Bericht, mich glücklich schätzend, wenn ich Ihrer Absicht einigermaßen entsprochen, und Ihre mir vorgelegte Fragen zu Ihrer Zufriedenheit be-

antwortet, und zugleich als Werkzeug in Ihren Händen, denen das größte Verdienst bleibt, Gelegenheit gefunden habe, meinen Landsleuten nützlich zu seyn; mögen sie durch meine gegebene Winke, in Rücksicht ihres Entschlusses zur ferneren Auswanderung, sich abgeschreckt oder aufgemuntert fühlen. Doppelt lohnend ist dieses Gefühl für mich, wenn ich dadurch einen kleinen Theil der Schuld abtrage, zu der ein Jeder gegen das Land seiner Geburt verpflichtet ist.

Nützlich in Ihrem Sinne selbst zu realisiren, dazu gehören ein längerer oder bleibender Aufenthalt, größerer Nachdruck und mehr Mittel, und ich muß hinsetzen, mehr Empfänglichkeit, ein bereitwilligeres Entgegenkommen in diesem Lande selbst. Ich habe gethan, was mir meine Kräfte und Lage erlaubten. Wenn ich einige Keime ausgestreut, so bleibt es Andern überlassen, sie weiter zu pflegen, und zur Reife zu bringen. Und auch meine Schlußworte bleiben: Dies diem docet.

Philadelphia den 6ten März 1818.

Moriz von Fürstenwärtner.